

sein; die Gesellschaft hat den Handel zu fördern, das Land durch Expeditionen und zweckmäßig erscheinende Verkehrs- mittel zu erschließen, Plantagen und Pastoreien anzulegen; bei Gewinnung des Gummi ist auf den Fortbestand des Gummibaums zu achten. Die verschiedenen Punkte riefen eine längere Debatte hervor. Der Kolonialrat beschloß dann noch einstimmig, die Erteilung von Landkonzessionen neben der Bewilligung eines ausreichenden Kapitals an die Erfüllung bestimmter durch die Konzeßionäre zu über- nehmenden Verpflichtungen zu knüpfen. Diese sollen die Verschließung des Konzeßionsgebietes durch die Konzeßionäre tatsächlich gewährleisten und sicherstellen, daß Dritte an der Verschließung durch die Konzeßionäre nicht gehindert werden dürfen. Bestehende fremde Interessen dürfen von den Konzeßionären nicht beeinträchtigt werden. Sollten diese Verpflichtungen nicht innegehalten werden, so rücht die Konzeßion nach bestimmter Frist. Bei Verletzung von Bestimmungen öffentlich rechtlicher Natur sind für die Kolonialverwaltung die zur Wahrnehmung der öffentlichen Interessen erforderlichen Vorbehalte zu machen; dies gilt insbesondere für Konzeßionen zu Wege-, Eisenbahn- und Kanalanlagen und Dampfmaschinenverbindungen, für Handelsmonopole und Bergwerkskonzessionen. — Eine Spezialdebatte wurde nicht beliebt.

— Gegenüber dem tendenziösen Bericht eines eng- lischen Blattes über eine Rede, die der deutsche Delegierte Prof. Dr. Jörn in der Sitzung der dritten Kommission der Friedenskonferenz im Haag vom 9. d. Mtz. gehalten haben soll, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß sich Prof. Dr. Jörn darauf beschränkt hat, folgendes zu erklären: Der Gedanke eines permanenten Tribunals zur Entscheidung von Staatsstreitigkeiten habe schon viel Weiter beschritten und mehrmals nicht einer gewissen Größe. Er enthalte aber auch Gefahren, und diese Gefahren seien unter Umständen eher geeignet, den Krieg als den Frieden zu fördern. Nach seiner Überzeugung werde die deutsche Regierung diese Gefahren als überwiegend betrachten und auf den Gedanken eines permanenten Tribunals nicht eingehen. Wohl aber würde die Kaiserl. Regierung den ursprünglichen russischen Ent- wurf, in dem — Artikel 13 — nur ein von Fall zu Fall nach Uebereinkunft der streitenden Teile zu bildendes Schiedsgericht vorgesehen sei, vielleicht annehmen können. Darum müsse er formell die Wiederherstellung des ur- sprünglichen russischen Entwurfs, Artikel 13, beantragen, worüberhinaus aber weiterer Revision. (Wiederholt.)

— In der Erörterung über den Entwurf eines Ge- setzes zum Schutze des gewerblichen Arbeits- verhältnisses nimmt die „Berl. Corr.“ heute nochmals das Wort und führt folgendes aus: Bescheidenlich, und zwar nicht bloß in sozialdemokratischen Blättern, ist die Forderung erhoben worden, man müsse, wolle man in Wirklichkeit Ernst machen mit der gleichen Verteilung von Licht und Schatten, in derselben Weise, wie man die vor- zugsweise auf der Arbeiterseite vornehmenden Streit- ausgleichungen streifen mache, so auch den auf Seite der Arbeitgeber vielfach getübten Mißbrauch der sogenannten schwarzen Listen unter Strafe stellen. So bedenkend auch auf den ersten Blick dieses Verlangen erscheinen mag, so ist es doch keineswegs unerfüllbar und auf eine Begriffsverwirrung zurückzuführen. Ein ähn- licher Vorschlag war seiner Zeit bei Beratung der Ge- werbedeutschungsgesetze im Reichstage 1891 von der sozial- demokratischen Fraktion zu § 153 gemacht worden; dieser Vorschlag ging dahin, daß derjenige, welcher mit anderen vereinbart, Arbeitern deshalb, weil sie an solchen Vereinigungen (§ 152) und Vereinigungen teilnehmen oder teilgenommen haben, die Arbeitslosigkeit zu er- schweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werde. In der Kommission ist dieser Antrag damals als unannehmbar und unannehmbar er- kannt worden. Wir sind weit davon entfernt, den Gebrauch der schwarzen Listen — der übrigens auch den Arbeitern in ihrem Verhältnis zu einander nicht fremd ist, wie Mitteilungen der „Berl. Corr.“ zeigen lassen — bedingungslos gutzuheißen. Es liegt darin eine äußerst scharfe, erbitternde und unter Um- ständen inhumane Maßregel. Indessen darf nicht vergessen werden, daß heutigen Tages die hartnäckigen Arbeits- kämpfer den Arbeitgeber unter Umständen Licht und Wohlgefallen zu humaner Rücksichtnahme verzeihen kann, und daß die Arbeitgeber erst durch die rücksichtslose Kampfweise der Arbeiter zu den schwarzen Listen als einer Abwehrmaßregel veranlaßt werden sind. Jedenfalls aber handelt es sich um eine Waffe, deren Gebrauch recht- lich nicht verboten war, noch auch künftig leicht wird unterlag werden können. Denn sofern er nicht durch das Hinzuwirken besonderer Begleitumstände, z. B. einer verächtlich machenden Kennzeichnung der be- troffenen Arbeiter, einen an sich rechtswidrigen Charakter annimmt, ist er lediglich eine Konsequenz des freien Ver- kehrsvertrags, demzufolge die Unternehmer die freie Ent- scheidung darüber haben, welche Arbeiter sie beschäftigen und welche sie aus ihren Betrieben fernhalten wollen. Auf gleicher Linie mit dieser den Unternehmern zuzurechnen freien Wahl der Arbeiter steht auf der anderen Seite die Freiheit der Arbeiter, sich Arbeitgeber und Arbeits- bedingungen frei zu wählen; und hiervon machen sie in

der Form von Ausständen und Sperren zeitlichen Ge- brauch, indem sie sich und den Jagd anderer mochen- und monatlang von bestimmten Betrieben, in denen sie ihre Wünsche nicht erfüllt sehen, fernhalten, z. B. wenn in diesen Betrieben — von den Forderungen hin- sichtlich der Lohnhöhe und der Arbeitszeit abgesehen — unorganisierte Arbeiter oder Mitglieder einer von ihnen nicht anerkannten Organisation beschäftigt, nichtige Beamte nicht entlassen, angeblich gemahnte Arbeiter nicht wieder eingestellt werden u. Es ist vollkommen widerspruchsvoll, wenn es in einem Artikel des „Vorwärts“ vom 6. d. Mtz. als das selbstverständliche und gute Recht der organisierten Arbeiter in Anspruch genommen wird, „vom Unternehmer zu fordern, daß er Unorganisierte, die bei erster besser Gelegenheit den Organisierten feindlich in den Rücken fallen, nicht beschäftigen“, aber gleichzeitig in demselben Artikel dafür plaidiert wird, daß das „abstru- selige schwarze Listen-Anwesen, das Arbeiter, nur weil sie sich organisieren, aus allen Arbeitsstätten vertrieben und heillos macht, aus der Welt geschafft wird“. Steht jenem guten Rechte der Arbeiter nicht gleichwertig das Recht der Unternehmer gegenüber, nach freiem Ermessen Organi- sierte oder Unorganisierte zu beschäftigen und Arbeiter, von denen sie eine Störung des Friedens und der Disziplin, eine Beschädigung und Schädigung befürchten, Mitglieder einer bestimmten Organisation, Personen, die sich an Kämpfen in benachbarten oder verwandten Be- trieben beteiligen, die sich dabei kontraktbrüchig gezeigt haben u., aus ihren Betrieben fernzuhalten? Und ist, wie das Recht der Arbeiter, sich zu koalieren, nicht ebenso auch das Recht, sich von einer Koalition fernzuhalten, Ausfluß der gesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit und als solcher des gleichen Schutzes würdig? Nur bei gänzlicher Begriffsverwirrung oder Heuchelei ist es möglich, über den „unwürdigen Terrorismus“, den Unternehmer durch sogenannte schwarze Listen ausüben sollen, zu jetern, gleichzeitig aber die Unantastbarkeit des Rechts der Arbeiter auf rücksichtslosige Durchführung von Streiks und Sperren zu verteidigen.

— Die am gestrigen Tage ausgegebene Nr. 23 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Gesetz vom 7. Juni 1899, betreffend die Abänderung des Bank- gesetzes vom 14. März 1875, sowie Bekanntmachung vom 31. Mai 1899, betreffend die Bereinbarung er- leuchtender Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs.

Wetzlar. Im gemeinschaftlichen Landtage brachte der Abg. Dr. Gensinger einen Dringlichkeitsantrag ein, welcher die Regierung auffordert, noch vor der dem- nächstigen Vertagung des Landtages von den über die Thronfolge getroffenen Bestimmungen dem Landtage Kenntnis zu geben und nach der Vertagung des Landtages den Landtagsauschuß über alle weiteren die Thronfolge betreffenden Vorgänge auf dem Laufenden zu erhalten. Der Landtag nahm einstimmig die Dringlichkeit des An- trages an, der auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen kommen soll. (Wiederholt.)

Darmstadt. Der gestern über das Befinden des Großherzogs ausgegebene Kronenblattbericht besagt: Auch im weiteren Verlaufe der Krankheit sind keine Komplikationen eingetreten. Die besorgniserregenden Krank- heitserscheinungen sind geschwunden.

Frankreich.

Paris. In der gestern vormittag stattgefundenen Besprechung mit den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer bezugte Präsident Loubet den Wunsch, die Krise schnell gelöst zu sehen. Es ver- lautet, Loubet werde Poincaré zu sich berufen, um ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Wie versichert wird, dürfte Poincaré dieses Anerbieten an- nehmen geneigt sein. Man spricht bereits von der Verteilung der Portefeuilles in folgender Weise: Poincaré Präsidium und Unterricht, Delcassé Aussen, Bourgeois Aussen, Krantz Krieg, Rouvier oder Delombré Finanzen, Waldeck-Roussiau oder Monis Justiz, Lanessan Handel, Sarrasin öffentliche Arbeiten, Senator Jean Dupuy Ackerbau und Guillaumin Kolonien.

Loubet berief gestern nachmittag Poincaré ins Elysee und konferierte mit ihm längere Zeit. Deut- lich wird sich Poincaré wiederum ins Elysee begeben. Dem Vernehmen nach hatte er gestern abend Besprechungen mit mehreren Parlamentärsmitgliedern.

— Die Stunde des Kabinetts Dupuy hatte ge- schlagen, als insolge der Angriffe gegen Loubet in Kautell, der zweiten vermehrten und verbesserten Auflage der von den Nationalisten und den Reaktionsären (hien bei der Wahl Loubets unter großer Rücksicht der Polizei veran- stalteten Kundgebungen, in voriger Woche die linksstehen- den republikanischen Gruppen des Senats und der Kammer sich zusammenfanden, um über die Lage zu beraten. Das geschiede Randers, womit als Antwort auf diese Vorgänge Dupuy am folgenden Tage die Regierung verteidigte und anderer selbst einleitete, dann aber die Beratungen von sich abhielt und der Kammer an die Rückzüge hängte, gab dem Kabinetts nur eine Gnadenfrist. Es zettelte es für den Augenblick, stimmte aber zugleich das

Mißtrauen der links stehenden Republikaner in den letzten Entschluß um, mit dem Ministerium Dupuy bei der ersten Gelegenheit aufzulösen. Dupuy verurteilte das Schicksal abzuwenden, indem er als Kundgebung seiner Achtung vor dem Präsidenten der Republik die Mobilisierung der gesamten Polizei und Gendarmerie in Scene setzte. Aber bezeichnend für das Mißtrauen gegen Dupuy ist es, daß viele in dieser Mobilisierung wiederum nur ein neues Randers Dupuy erblickten wollten, nämlich die machiavellistische Abticht, durch diese Schutzmaßregeln die Vollständigkeit Loubets, dessen eigenen Reizungen diese Abhörungen nicht entzünden, herabzusetzen. Loubet selbst soll, so ver- sichert man, schon seit seiner Wahl über die Aufständigkeit der Rolle Dupuy ihm gegenüber starke Zweifel gehegt haben, und bekannt ist, daß er sowohl persönlich Dupuy seinen peinlichen Eindruck über die zu seinem Schutze auf- gebotenen Polizei- und Truppenmassen nicht verhehlt, als auch andere seine Meinung über die Rolle Dupuy zu erkennen gegeben hat, jedoch letztere auch in parlamentari- schen Kreisen nicht mehr anbelangt war. Für Loubet ist dabei vermutlich der Sturz Dupuy nur eine angenehme Ueberraschung gewesen. Er war aber infolge doch eine Ueberraschung, als er früher erfolgte, als beabsichtigt war, denn die Führer der republikanischen Gruppen hielten auf Grund der in voriger Woche gesprochlenen Beratungen die politische und parteipolitische Lage für die Eröffnung einer Kabinettskrise noch nicht für hinreichend geklärt, und deshalb wurden auch von den verschiedenen Seiten Be- mühungen angestellt, den Sozialisten Rückhalt von seinem Kastell gegen das Kabinetts abzuhalten. Indes Rückhalt ließ sich nicht bereden, er schloß los. So entfielen die Sozialisten das Schicksal des Kabinetts und Dupuy und kürzten den Ministerpräsidenten mit der gefürchteten Faust über die Fährte seiner eigenen Unternehmungen. Das interessanteste politische Moment in der Lage bilden nicht die Personen, sondern die Parteien. Die Krise wird zunächst zur Folge haben, die schon seit langem erwartete Spaltung der fortschrittlichen Gruppe durch die Scheidung ihres linken Flügel von den Minimalisten endgültig zu vollziehen. Die Wurzeln dieser Scheidung liegt in den Vorgängen des Dreijahresabends. Das neue Kabinetts wird zweifellos der Ausdruck der sich unterdessen vollziehenden republikanischen Konzentration sein. Der rechte Flügel mit Wilson möchte mit den alten Freunden ein politisches Freundschafts- verhältnis aufrechterhalten, welches, unter Anerkennung der Unabhängigkeit beider, an die Stelle der alten Ein- heit ein Kartell als republikanisches Zentrum bestehen ließe. Aber die Aushäufung dieses Kartells stehen auf schmalen Füßen, da für die Minimalisten auf jeden Fall vor der Hand kein Platz im neuen Kabinetts ist und eine Partei, die an der parlamentarischen Regierung keinen Anteil hat, notwendigerweise im Interesse der Selbst- erhaltung dazu getrieben wird, diese Regierung, in diesem Falle also auch die alten Freunde, zu bekämpfen. Die Parteien der Lage sind auf Seiten der linksstehenden Parteien. Das haben auch die Reaktionen der ver- schiedenen Richtungen bereits erkannt, indem sie das neue Kabinetts schon jetzt als feindlich und den Dryfusards als mit Haut und Haaren verkauft hinstellen, als dem Justiz- hausgefangenen der dreijährigen Anarchie, wie Rochefort sich ausdrückt, noch bevor das Kind geboren ist. (Rhein Ztg.)

— Vor dem Justizpolizeigerichte erschien gestern Christiani, der in Kautell dem Präsidenten Loubet ihät- lich angegriffen hatte. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Christiani, daß er die That unter dem Einfluß der außerordentlichen Aufregung verübt habe, die sich der ihn umgebenden Menge bemächtigt hatte. Er habe ohne Vorbedacht gehandelt. Man müsse den Umständen Rech- nung tragen, unter denen er seine That verübt. Der Staatsanwalt Jeaillouy vertrat selbst die Anklage. Chri- stiani wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Im Justizpalast hatten sich zahlreiche Ruugier eingedrungen. Es waren keine besonderen Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden. In seinem Plaidoyer führte der Staatsanwalt aus, Christiani habe mit solcher Wucht geschlagen, daß der Stuhl zerbrach; diesem Umstande allein sei es zu ver- danken, daß Präsident Loubet nicht im Gesicht getroffen wurde. Christiani habe mit Vorbedacht gehandelt. Die Beschuldigungen sagten aus, Christiani, der außer Errede gewesen sei, habe sich angestrengt, Loubet mit dem Stuhl zu treffen. Die Anklageschreier, besonders Prinz Broglie und Graf Laborde bezugten, Christiani treibe keine Politik, er sei liebenswürdig und sanft von Charakter, sie — die Frauen — seien aber die That er- kannt und überführt gewesen. Der Staatsanwalt ver- langte eine schwere Bestrafung dieser gegen den ersten Beamten der Republik gerichteten geschehen und lächer- lichen That. Der Verteidiger Kanallé erklärte, Christiani handelte unter dem Einflusse lebhafter Erregung, hervor- gerufen durch die Ereignisse des Augenblicks; nichts desto- weniger leide er aber dennoch ein ehrenvoller edelstän- diger Mann, auf den nicht die ganze Strenge des Gesetzes angewendet sei. — Nach halbseitiger Beratung wurde das Urteil verlesen, das Christiani, ohne mit den Wimpern zu zucken, anhörte.

— Der Anklageschreiber hat in Sachen Picquart- Leblois erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung her- vorgehe, da, wie in den Urteilsgründen erklärt

wird, das Urteil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargehen hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenkundiger Widersprüche mit dem Ergebnisse dieser Untersuchung und dem Urteil des Kassationshofes lägen.

— Der Kriegsbotschafter hat Befehl erhalten, vier neue Linienschiffe vom Typus des „Jeanne d'Arc“ und vier Unterseeboote vom Typus des „Arctur“ auf die Werft zu legen. Der Chef-Mechanikergeneral von Rochefort wird nach Oberthur gelodet, um betreffs der Unter- seeboote bei dem Ingenieur Loubouf die nötigen Er- kundigungen einzuziehen, nach dessen Plänen der „Arctur“ erbaut ist. Dieses Schiff unterscheidet sich von dem in Toulon erbauten Unterseeboote „Gustave Zédé“ dadurch, daß es bei der Fahrt über Wasser mit Elektricität bewegt wird, während der „Gustave Zédé“ ein ausschließlich elektrisches Boot ist.

Niederlande.

Haag. Die Unterkommission, welche sich mit der Frage der Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg beschäftigt, hielt gestern unter dem Vor- sitze des niederländischen Delegierten Prof. Dr. Affer eine Sitzung ab. Prof. Renault (Frankreich) legte den Ent- wurf des Redaktionskomitees vor. Er enthält 10 Artikel, die zum größten Teile angenommen wurden. Der Ent- wurf bestimmt, daß solche Fahrzeuge, welche als Militär- hospitale dienen, oder augenscheinlich dazu bestimmt sind, Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, ebenso wie solche Fahrzeuge, welche auf Kosten von Privatleuten oder öffentlich anerkannten Rettungs- gesellschaften zur Hilfeleistung ausgesendet sind, respektiert und von der Beschlagnahme ausgenommen sein sollen. Zu Artikel 6 wird der amerikanische Delegierte Maßnahmen einen Abänderungsantrag einbringen, welcher dahin geht, über die rechtliche Stellung von Schiffbrüchigen und Verwundeten, welche zufällig auf dem Schiffe einer neu- tralen Macht zuflucht gefunden haben, Bestimmungen zu treffen. Es wurde ferner angeregt, die Fahne des Roten Kreuzes durch ein Kreuz ohne religiöse Bedeutung zu ersetzen. Hierzu gaben die Vertreter der Türkei und von Siam Erklärungen ab.

Italien.

Rom. Deputiertenkammer. Der Beginn der Sitzung wurde gestern dem neugewählten radikalen Abgeordneten von Mailand, Rossi, von der äußersten Linken eine Ovation bereitet. Der Präsident forderte dann auf, mit der Diskussion ein Ende zu machen, und sagte hin- zu, er glaube mit dieser Aufforderung eine Pflicht zu er- füllen. Wenn man seiner Zeit kein Gehör schenke, werde das Land darüber urteilen, wer die Verantwortlichkeit zu tragen habe. (Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken, lebhafter Beifall auf den übrigen Bänken.) Ministerpräsident Pelloux gab hierauf hervor, daß nach so vielen Sitzungsstagen noch nicht ein Artikel der Vor- lage über die politischen Maßnahmen angenommen worden sei (Zwischenrufe auf der äußersten Linken) und daß die große Anzahl der eingebrachten Unteranträge und die Er- klärungen mehrerer Redner deutlich die Absicht zeigten, in die Arbeit der Kammer während einzugreifen. Die Kammer und die Regierung hätten das Recht, dieser un- erträglichen Sachlage gegenüber Schritte zu schaffen. Er wolle für den Augenblick keinen Vorschlag machen (Zwischenrufe auf der äußersten Linken), aber die Kammer wolle, damit sich jeder der Verantwortlichkeit für die etwa eintretenden Ereignisse bewußt sei. (Beifall rechts und im Zentrum, Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Pelloux verlangte schließlich, daß der Entwurf, betreffend das provisorische Budget, auf die morgige Tagesordnung gesetzt werde. Nachdem die äußerste Linke Einspruch er- hoben und namentliche Abstimmung über den Antrag Pelloux verlangt hatte, wurde dieser Antrag mit 272 gegen 52 Stimmen angenommen. Nach einer längeren Rede des radikalen Deputierten Sigel über die Verlage, betreffend die politischen Maßnahmen, beschloß die Kam- mer, daß künftig die Sitzungen spätestens um 8 Uhr abends geschlossen werden sollen. Hierauf wurde die Sitzung ohne Zwischenfall geschlossen.

— Die „Gazzetta Italiana“ meldet: Der General Biletta di San Giuseppe, Kommandant der Brigade von Cremona und in Vicenza in Garnison, hatte sich mit regelrechtem Urlaub nach der Grafschaft Rijza begeben, von wo er gebürtig ist und wo er Besetzungen hat. Während eines Ausfluges ist der General von französis- chen Verbannten unter dem Verbochte der Spionage ver- hohlet worden.

— Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Rom schreibt, ruft der nunmehr der Öffentlichkeit übergebene Bericht, welchen der Deputierte Randaccio namens des Subge- schäftes der Kammer über das Marinebudget er- hatet hat, allgemein großen Eindruck hervor. In dem Berichte wird festgestellt, daß Italien, obgleich es im Zeitraume von 1878 bis 1898 den Betrag von 957.563.629 Lire für die Kriegsstelle aufgewendet hat, doch bloß neun Schiffschiffe besitzt, und zwar „Re Umberto“, „Sciliar“, „Sardagna“, „Andrea Doria“, „Lauria“, „Rosolini“, „Dandolo“, „Carlo Alberto“ und „Victor Pisani“. Innerhalb mehrerer Monate werden

heit irgend einschließt — das ist ja Aufgabe und klare Pflicht des Dichters — sondern aus jeder Episode in und unter einer Beleuchtung rückt, welche sie vergrößert und mit besonderem Glanze ausstattet. Die Hilfsmittel zu dieser Darstellung sind hauptsächlich historische, doch wird gelegentliche Unterbrechung durch philosophische und natur- wissenschaftliche Augenblicksprobleme nicht verschmäht. Man soll sich hüten, das, was zuletzt doch nur einseitig und nach seinem eigenen Verdienste betrachtet werden muß, irgend zu verallgemeinern. Sonst würde man sich durch wieder- kehrende Einträge beim Romanlesen zu der Behauptung verleiten lassen, daß das Hauptthema der poetischen Darstellung in unseren neueren Romanen in eben dem Maße verloren, wie Behandlung und Wirkung des Neben- sächlichen gewonnen hat.

Aus der großen Masse der jüngsten Eindämber haben sich einige mit besonderer Wirkung hervort. Der Roman „Montblanc“ von Rudolf Straß (Stuttgart 1899, J. W. Gotta'sche Buchhandlung Neudamm) gehört zur Gattung, die die Erzähler „Moiestrotter-Geschichten“ nennen, er beginnt mit einem Länger und Letzten in Maroffo und endet auf der Spitze des Montblanc. Der Held ist in der That ein Weltbummler, ein Forschungs- reisender in Innerasien, den ein überaus großes Kraft- gefühl, eine reine und unbedingte Abenteuerlust und Freude an ganz ungebundenem Dasein hinausgetrieben hat. Er sagt von sich selbst: „Mein Leben hat der Wissenschaft ge- hört, so heißt es wenigstens, und halb mit Recht. Denn es giebt wenige Winkel der Erde, wo ich nicht Schmelz gemessen und Zeigometer getrieben und meinen Hypso- thermometer ausgemacht hab.“ Aber glauben Sie mir: schließlich ist die Wissenschaft doch nur ein Mittel für mich und viele meinesgleichen.“ Während die Wiedergabe solcher Naturen früher durch eine gewisse Frische und Un- besonnenheit ausgezeichnet war, die poetische Lust am Aben- teuer, an Wagnis und Gefahr einfach darstellte, erscheint ihre neueste Verkörperung durch Nietzsche's Philosophie

und deren Uebermessen hindurchgegangen. Der Held des Romans „Montblanc“ begehrt und um das Jenseit seines Cabot. Ein Sturz vom Berge beim Zusammen- stoßen mit einem wütenden maurischen Sider zieht ihm eine Kugel, einen Riß in den Blutgefäßen am Herzen zu. Fast in derselben Stunde, wo ihm die Kraft verläßt, mit der er sein Leben gefährt, entschwindet ihm auch der durch Jahre getragene Traum, eine Millionen- erbin zu gewinnen. So wandelt es den rastlos Aus- getriebenen an, endlich Raß zu suchen, das Geschick hat ihn eine lebenswürdige, tapfere und einfache Lands- mädlein in den Weg geführt, und von Gibraltar bis Genf kommt ihm der Entschluß, um die blonde Dreß- nerin zu werben, die er zuerst in der Karawanserei El Fondal kennen gelernt hat. Doch auch Clara, die Raterin, hat ihr eigenes Leben gelebt, sie kann sich nicht vorstellen, daß der Mann, der mit aller Glorie des Weltabenteurers vor ihr steht, ein ruheloses, ein pflege- bedürftiger Mann sei. Im Augenblicke, wo er ihr sein Herz eröffnen will, sagt sie ihm: „Sie sollten aufrecht stehen und nach oben schauen! Excelsior! Das ist Ihre Losung. Immer höher hinauf, aber die anderen Menschen hinaus, sei's adieu, sei's, daß Sie einmal einen Kameraden im Leben finden, der folgt auf Sie ist, der Ihnen folgt in die Weite und Größe, hat Sie an den Rücken und in die gute Stube zu jeren.“ Damit entsetzt sie ihr und sein Schicksal, er bringt das Wort „ich bin ein gebrochener Mensch“ nicht über die Lippen. Gelassung oder das Ende fordernd, erweist er zum dritten Male im Leben die Höhe des Mont- blanc. Im Munde der Sonne sinkt er dröben zu- sammen. „Und während er schlief, daß er dahinging, ein verwesenes Sandkorn, ein erlösbendes Pflänzchen im Gewimmel des großen Ameisenhaufens, fiel ihr Strahl noch einmal leuchtend über das kranke Gebirge unten im Thale und verklärte es ihm im Spiegel der ewigkeit. Es ward klein vor ihm. Er mußte seiner

läheln, da er von bannen ging. Und wer lächeln kann, ist Sieger. Er hat die Welt überwunden. Nun, jeder Zeit hat ihre eigene Weltüberwindung. Aber das Gefühl, daß es Größe und edlere Weltüberwindungen giebt, als die, mit der der Fortdauertreibende sein Leben endet, beschleicht noch die Mehrzahl der Leser bei diesem durch solche Führung und schlängelnde Belebung der Einzelheiten ausgezeichneten Roman.

Aus der Weltweite in die Enge eines einsam liegenden deutschen Forsthauses führt die tragische Novelle: „Wald“ von Wilhelm v. Polenz (Berlin, F. Fontane u. Co. 1899). Die Geschichte einer Leidenschaft, die aus un- scheinbaren Anfängen, aus der tiefen Unbefriedigung einer jungen Frau an ihrer Ehe, ihren Umgebungen und Ver- hältnissen erwächst und die alte Konsequenz der Sünde, daß sie anfangs Spinnweben gleicht, die mit der Zeit Ketten werden und tiefer und tiefer ins Fleisch schneiden, je heftiger man sich ihnen zu entwenden sucht, wird hier mit plastischer Kraft und warmer Einfachheit bis zu ihrem tragischen Ausgange erzählt. Die scheinbar glückliche Wendung, die im Verlaufe der Erzählung eintritt, die Erkenntnis des Majors v. Rückardt, daß er, nachdem er aus der Oberförsterei von Quellenstädt geschieden ist, in der er das Herz und die Liebe der jungen Frau des alten Oberförsterees gewonnen hat, viel gut zu machen habe, das innerliche Zugeständnis: „ob er glücklich werde, das war eine Frage von untergeordneter Bedeu- tung der ehernen Pflicht gegenüber. Seine Ehe war verstanden in dieser Sache. Er konnte Anna nicht im Stiche lassen in einer Lage, der sie nicht gewachsen war und in der sie, blieb Hilfe aus, zu Grunde gehen mußte“, wendet dem Schluß nicht ab, der nun endlich nicht wie ein Schicksal, sondern wie der ent- schiedene Zufall hereinbricht. Auf dem Wege zu Oberförstere's Seltmann, dem er die Einwilligung zur Scheidung Annas abgewinnen will, wird Rückardt von Wilderern erschossen, die eine Raube ausübten haben. Das Beste in der Ge-

sichte ist die Schilderung des Wald- und Forstlebens, des allmählichen Einermachens Rückardt in seinen neuen Beruf, dessen stille Größe er mit jedem Tage tiefer emp- findet. „Es war eine erste Beschäftigung, wäldig eines Mannes Leben auszufüllen, Wälder aufzudecken, die man niemals mit eigenen Augen erschauen sehen würde, Räume anspannen, die kaum die nächste Generation füllen und nutzen mochte. Welche Summe von Treue, Pflichterfüllung und Entsigung war in solch einem Walde aufgeschrieben!“ In verhängnisvollem Gegenjah dazu steht das Herin- brechen der Leidenschaft auch in diese Stille der Natur und diesen Ernst des Berufs. Gleichfalls vortrefflich an- gelegt ist das Verhältnis des Rauben Bekant zu seiner Mutter und seinem tauben Vater, gelangt aber freilich zu keiner rechten Entwidlung, keinem rechten Schluß. — Aus dem Nachlaß von Konrad Tetzmann, der ja un- erschöpflich scheint, tritt jedoch noch ein Roman „Wä- terrecht“ (Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner, 1899) hervor. Auf dies „Wäterrecht“ trifft die Charak- teristik, daß es sich bei der Mehrzahl der neueren Romane nur um eine ausgedehnte Novelle handle, noch entse- hender zu, als auf die vorgenannten Wälder. Die Ver- fassung von der Geschicht und unabwehrbaren Nachwir- kung des Blutes durchdringt die Geschichte. Melanie, die Frau des Majors Fritz Lienhardt, hat den Sohn eines Anderen mit in ihre Ehe gebracht. Diese ist dadurch zerrüttet und aufs äußerste gefährdet. Da aber: „wenn das Leben sich nicht zwei, die zu einander gehören, aus- einander zu bringen, diese sich erst voll ihrer gegenseitigen Zugehörigkeit bewußt werden und auf ihre ihren Bund schließen, so ist die einzige volle Hilfe der Tod des kleinen Bruno. Nachdem Frau Melanie umsonst ihr Kind und ihr Mutterrecht gegen den Grafen Bernd Herzberg, den Vater Bruno's, verteidigt hat, der aus einem zu seinem übrigen Charakter gar nicht stimmenden Trotz auf sein Vaterrecht ihr Haus freigelegt umschließt und brennruht, verzweifelt das arme Kind im Wasser

Das vier weitere Schiffe kommen: „Amiraglio Saint Bon“, „Amanuele Filiberto“, „Garibaldi“ und „Barré“, und im Verlaufe von fünf Jahren wird eine überaus reiche Flotte durch die Schiffe „Ferruccio“, „Benvenuto Brin“ und „Regina Margherita“ erfolgen, sobald die Marine dann im Ganzen sechs Schlachtschiffe zählen wird. Der Budgetanschlag erhebt die nachdrückliche Forderung, daß für die Erhebung der unzulänglichen Seemacht Italiens Sorge getragen werde, und empfiehlt, da die finanzielle Lage des Landes bedeutende Gebührgen des Marinebudgets nicht gestatte, eine Reihe von überflüssigen Ausgaben in diesem Ressort betreffende Streichungen, um die dadurch ersparten Beträge für den Bau neuer Schiffe zu verwenden. Der neue Marineminister Admiral Bettolo teilt vollständig die Ansichten des Ausschusses.

Spanien.

Madrid. Senat. Der Bericht der Kommission bezüglich der Abtretung der Revalinen, Marianen und Palau-Inseln wurde gestern verlesen. Die Dringlichkeit der Beratung wurde erklärt. Der deutsche Botschafter wohnt der Verlesung des Berichtes, der den Gesetzentwurf umschließt, bei.

Großbritannien.

London. Im Unterhause erklärte gestern Chamberlain, daß ein Blaubuch, das die Antwort der britischen Regierung auf die Petition der Hispanier enthalte, gestern auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden sei. Die Regierung warte noch auf Depeschen des Gouverneurs der Kaplanien mit vollständigen Berichten über die Konferenz, bevor sie ihm weitere Weisungen sende. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung führte Chamberlain aus, er habe keine Nachricht davon, daß die Regierung von Transvaal künftighin Waffen und Munition unter die Waffen in Natal habe verteilen lassen und somit die eigenen Unterthanen Englands gegen England bewaffnet habe. Lauchharts stellte sodann die Frage, ob Chamberlain die Mitteilung gesehen habe, daß Gouverneur Milner das Verlangen des Präsidenten Krüger nach einem Schiedsgericht über alle Streitpunkte und alle zukünftigen Differenzen als billig anerkannt habe. Chamberlain verlor hierzu eine Erklärung des Gouverneurs Milner, in der es heißt, Krügers Erklärung sei eine Schlußfolgerung aus seinen (Milners) Äußerungen. Er betraute diese Schlußfolgerung jedoch nicht als berechtigt und habe sie auch sofort richtig gestellt. Die Stellung, welche er eingenommen habe, sei in seinem Telegramm vom 8. Juni wiedergegeben. Es folgt nun ein Auszug aus dem bereits bekannten Telegramm Milners und die Bemerkung Chamberlains, daß er deutlich erklärt habe, ein Schiedsgericht über alle künftigen Fragen und Differenzen könne England nicht zulassen, und ebenso deutlich, daß England über keine Frage des Schiedsgerichts einer fremden Macht gestatten könne. Was die Stellung des Präsidenten Krüger zu dieser Frage betreffe, so habe er erklärt, was er unter einem Schiedsgericht verstehe, und habe auch seinen definitiven Vorschlag gemacht. Andererseits habe er (Milner) aus einer Bemerkung des Präsidenten geschlossen, daß dieser bereit sei, das Verlangen des Schiedsgerichts durch fremde Richter auszuführen. Chamberlain schloß seine Bemerkungen mit dem Hinweis darauf, daß Präsident Krüger nach der Konferenz einen neuen Antrag betreffend das Schiedsgericht, gestellt habe, der in Aussicht nehme, daß der Präsident dieses Gericht ein Ausländer sein solle. Auf eine Anfrage Hogans, ob das jüngst geschlossene Abkommen nicht hauptsächlich ein britisches Protectorat über die Tonga-Inseln bedeute, erklärte Chamberlain, daß dies nicht der Fall sei. In Beantwortung weiterer Anfragen erklärte er, es habe sich im englisch-russischen Abkommen nicht um eine Ausdehnung der russischen Interessensphäre, sondern um eine Festlegung der Grenzen gehandelt, innerhalb welcher die britische Regierung keine Konventionen nachlassen oder russische Gesuche um solche beanstanden wolle. Die große Ruete Chinas bilde die natürliche Teilung und sei die Grenze der Handelsphäre in der Provinz Wukien. Provand fragte an, ob es wahr sei, daß der Botschafter von Peking dem britischen Konsul in Schanghai die Erlaubnis zur Verhaftung von Reis für die Garnison in Weihaiwei mit der Begründung verboten habe, daß die Reichsautorität unterliege, daß dagegen dem russischen Konsul eine gleiche Erlaubnis für die Garnison in Port Arthur auf seine energische Forderung gewährt worden und dann auch das britische Verlangen erfüllt worden sei. Chamberlain erklärte, die Regierung habe keine Befugnis dieser Art zu erlangen. Auf Wunsch einer britischen Firma, welche sich über die Unzulässigkeit beklagte, die ihr durch das ohne hinreichende Anzeigende erfolgte Ausschreibungsverfahren ermahnen seien, habe der britische Geschäftsträger der chinesischen Regierung Vorstellungen gemacht, worauf dem Botschafter von Peking Weisungen zugegangen seien, die Ausführung von solchen Reisen zu gestatten, welcher vor dem Datum der Veröffentlichung des Verdictes gelaufen sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die dritte Lesung der Londoner Lokalverwaltungsbill und die Finanzbill ohne Abkündigung angenommen.

Die in Madura und Tinevelli ausgebrochenen Unruhen gewinnen ebenfalls an Ausdehnung. Neue Epopeen wurden am vergangenen Sonnabend von 2000 Aufständischen angegriffen. Die Epopeen gaben Feuer und töteten sechs der Angreifer. Aus allen Orten werden Nachrichten von Aufständen und Anmähen des Aufstandes gemeldet. Die Epopeen werden von Truppen bewacht. Die Aufständischen heben die Dörfer in Brand; zwei sind bereits eingeschleiert.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Manila: Dortin sei heute die Mitteilung gelangt, daß der Oberkommandierende der philippinischen Armee, General Luna, und dessen Adjutant Pedro Ramon, am 8. d. Mts. von Madramanhaftigen Aguinaldas in dessen Hauptquartier bei einem Wortwechsel erschossen worden seien.

In der englischen Presse ist eine prinzipielle Stellungnahme der führenden Stimmen bezüglich Transvaals erfolgt. Die puritanisch-rabulischen Antagonisten der britischen Weltpolitik, wie der „Daily Chronicle“, suchen, ohne die Milnerschen Vorschläge als an sich ungerade zu bezeichnen, sie können, aus der Vergangenheit und Gegenwart jede erkennliche Einrede zu Gunsten Krügers aufzuführen, wobei ihre scharfe Vereingensmeinung gegen die bloße Idee eines Krieges sie von dem ganzen Heere der Presse unüberbrückbar trennt. Die eigentlich liberale, d. h. weniger vom Geiste der auch politisch so ruhigen schillerischen Religionsgemeinschaften, als vielmehr von eigentümlich staatlichen Auffassungen diktierte oppositionelle Presse schließt sich den unionistischen Mächtigern in der Forderung einer festen, ja, wenn notwendig, mit Gewalt unterstützten südafrikanischen Politik an. Ganz ungewöhnlich haben sich in diesem Sinne „Westminster Gazette“ und „Daily News“ ausgesprochen, wobei selbst die „Daily Mail“, der übrigens die neutrale Haltung der hier meistens genannten britischen Mächtigern gefällt, das „wahrhaft patriotische Verhalten“ der genannten liberalen Organe rühmt. Mehrliche Stimmen der im Auslande weniger beachteten, aber sehr einflussreichen großen Provinzialblätter, wie des ultrarabulischen „Newcastle Chronicle“, des „Scottsman“ und des „Manchester Guardian“, werden in London viel citiert. Von einer kriegerischen Stimmung in England zu reden, hieße trotz der kalblütigen Ermahnungen mittelständlichen Charakters durch den „Daily Telegraph“ die Lage durchaus entstellen. Einen Krieg mit den Boeren wünscht in England kein Mensch herbei. Jeder weiß seine Gefahren zu wägen — allein die britische Regierung wird, nach der Mehrheit der Presse zu urteilen, ein weitgehendes und tiefgehendes Gefühl der Demütigung im englischen Volke zu beschwichtigen haben, und die Presse weiß ihr keinen andern Weg hierzu an, als den, ihre Transvaalpolitik durchzuführen — wenn möglich auf friedlichem Wege, aber vor allem sie durchzuführen.

Russland.

Helsingfors. Diefige Blätter melden, Kaiser Nikolaus habe am einem Vertrage über die Abrechnung des finnländischen Senats vom Jahre 1896 erlassen, daß 34 Proz. der finnländischen Bauern (so genannte Torpar) landlos seien. In Anbetracht dieser traurigen Lage der Bauern habe der Kaiser beschlossen, jährlich aus den Resten der Budgetüberschüsse mit 2 Mill. Rubel einen Fonds zu bilden, um allmählich für diese Bauern Grundbesitz anzukaufen. Der Senat sei beauftragt worden, eigens hierzu eine Kommission zu bilden.

Bulgarien.

Sofia. Nachdem die Sobranje vorgestern vier Abordnungenmandate für gültig und zwei für ungültig erklärt hatte, begann die Opposition nach 7 1/2 stündiger Dauer der Sitzung mit Verwufung auf die vorgeschickte Abendstunde Värm zu machen und Opposition zu treiben, um die Fortsetzung der Sitzung zu verhindern. — Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Sofia berichtet, liegen über die Vorfälle in Preles (Macedonien) Berichte des bulgarischen Handelskonsulats in Monastir vor, denen folgendes zu entnehmen ist: Die Ortspolizei hatte außerhalb der Stadt einen durch Messerhiebe verurteilten jungen Bulgaren aufgefunden, der angeblich von einigen seiner Landsleute, mit denen er in Streit geraten war, niedergestochen worden sei. Diese Bulgaren seien, wie der Bericht weiter behauptet, von der Propaganda in Bulgarien nach Preles entlassen worden, um für eine Erhebung zu agitieren. Daraufhin habe die Polizei zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, bei welchen Anklagen an Bulgaren auf die Postlisten schief. Die Folge war eine Panik, in deren Verlauf die alte Begegnung der muslimanischen und christlichen Bevölkerung zu blutigen Zusammenstößen führte. Es kamen mehrere Verwundungen vor, die über diese verbreiteten Angaben scheinen jedoch sehr übertrieben zu sein. Der Wali von Monastir habe durch sein persönliches Erscheinen in Preles der Unruhen, an die Gouverneur in Macedonien ergangenen Weisung entsprochen, Ausschreitungen solcher Art möglichst im Reine zu erlösen. Aus diesem Berichte

geht hervor, daß diesem rein lokalen und ohne Zusammenhang mit einer weiteren Bewegung im Lande ankündenden Zwischenfälle keine besondere Bedeutung beizumessen wäre.

Amerika.

Philippinen. Die von General Otis ausgeübte Pressenur läßt manche Vorurteile auf den Philippinen nicht bekannt werden. Zurückstrebende Freiwillige können daher allerlei neue Geschichten erzählen. So wissen einige mutlich eingetroffene montaner Freiwillige zu berichten, daß viele amerikanische Soldaten in den Reihen der Aufständischen gegen ihre eigenen Landsleute gekämpft haben und zum Teil vielleicht noch kämpfen. General Otis, so heißt es zur Erklärung, habe Befehl erlassen, daß Freiwillige, die ohne ehrenvollen Abschied entlassen werden seien, in Manila keinerlei Aufhebung oder Beschäftigung erhalten dürften. Diese Leute sehen sich bald ohne Mittel; die Heimkehr war ihnen nicht möglich und so ließen sie zu dem Philippinen über. Das erklärt die Zeitungsberechtigten, wonach so viele Weisungen in den Reihen der kämpfenden Eingekerkerten bemerkt worden seien. General Otis gab infolgedessen bekannt, daß allen, die in das amerikanische Lager zurückkehren würden, volle Amnestie und die Mittel zur Heimreise gewährt werden würden. Daraufhin kamen viele zurück, doch eine Anzahl soll bei den Philippinen, bei denen es ihnen gut gefallen, geblieben sein.

Örtliches.

Dresden, 14. Juni. Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs findet eine Deutsche Bau-Ausstellung in Dresden im Jahre 1900 im südlichen Ausstellungspalast und Platz vom 1. Juli bis 15. Oktober statt. Die Ausstellung soll ein Bild des gegenwärtigen Standes des deutschen Hochbaues und des deutschen Staatsbaues geben und enthalten: Abteilung 1: Staatsbauwesen (Hochbau, Straßen-, Wasser- und Brückenbau); Abteilung 2: Privat-Architektur (deklaratorischer Gebäudefuß, Perspektiven oder Modelle mit Grundrissbeilagen und Durchschnitten); Abteilung 3: Bau-Literatur; Abteilungen 4, 5 und 6: Bau-Industrie, Technik im engeren Sinne, Kunst- und Bau-Handwerk (Haus-Wasseranlagen, Küstungsanlagen, Kessel-, Heizungs-, Haus-Telegraphen, Gas- und elektrische Leitungen, Aufzüge, Rührmaschinen, Bade-Einrichtungen, kleinere Konstruktionsarbeiten); Arbeiter, welche von den Gewerken selbst oder fabrikmäßig hergestellt werden, soweit der Arbeiter sie am Bau anbringt; Gegenstände, die in dem Ausstellungsort selbst zu erwerbenden Gebäuden oder im Verein zur Ausstellung gelangen; Material-Bearbeitungs-Maschinen im Betriebe etc.; Abteilung 7: Landwirtschaftliche Baukunst (insbesondere die für die landwirtschaftlichen Betriebe nötigen Bauteile). — Die Verteilung der für die Abteilungen 4, 5 und 6 zur Anmeldeung kommenden Gegenstände in die einzelnen Abteilungen behält sich die Ausstellungs-Kommission vor. Alle, welche zur Erreichung des obengenannten Zweckes beitragen können, werden zur Beteiligung eingeladen. Die Anmeldung hat möglichst bald, spätestens bis zum 15. September 1899 zu erfolgen. Anmeldebedingungen und Anmeldebogen versendet auf Anfrage kostenlos die Direktion der Deutschen Bauausstellung Dresden 1900, Dresden-K., Sachsen-Allee 4, 2. Etage. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die in heutiger Nummer unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung der Ausstellungs-Kommission.

Aus dem Polizeibericht. Das Polizeikommando Jährig teilt mit: Am Vormittag des 10. Juni zwischen 2 und 4 Uhr wurde die an der Friedrichsstraße Nr. 26, Jährig 1, 4. Stock, wohnhaft gewesene lebige Bertha Kleinheune aus Langgerringen, Bayern, geboren 1861, Mäherin, auf ihrem Zimmer ermordet. Der Täter ist bis jetzt unbekannt. Der Täter hat sein Opfer am Hals gewürgt und daselbst mit einem Schlagring auf den Kopf geschlagen. Es ist anzunehmen, daß auch der Täter irgendwo verlegt ist, seine zur Zeit getragenen Kleider mit Blut beschmutzt sind, jedoch er dieselben gereinigt oder verbrannt hat. Es wird um strenge Fahndung auf den Unbekannten, Anhalten von Verdächtigen und sofortige Mitteilung über alles, was auf obige That Bezug haben könnte, gebeten. — In der Person eines jamaikanischen Arbeiters bereits vorbestrafter Arbeiter ist es gelungen, denjenigen zu ermitteln und festzunehmen, der sich in verschiedenen Rollen in hiesiger Stadt eingemietet und dabei Diebstähle verübt hat. In seinem Besitze sind ein Bernstein-Armband, ein Gärtner-Messer, ein Klemmer mit Schurze, ein Jagarben-Gewand, ein Regenkleid aus schwarzer Oberstoff, mit gelbem Stof, schwarzem gebogenem Horngriff mit daran befindlichem herzförmigen weißen Wälzchen, sowie ein Pfandbüchsen über eine Taschen- und Nr. 808 944, auf deren hinterem Deckel innen der Name „Jana Reich“ eingraviert ist, vorgefunden worden. Ueber den Erwerb dieser Gegenstände vermag sich der Verhaftete nicht auszusagen. Möglicherweise rühren sie von Diebstählen her. Anzeigen liegen jedoch hier nicht vor. Etwaige Beschädigte werden deshalb aufgefordert

sich zu erkennen C. III 1128 alsbald in der Kriminalabteilung der Königl. Polizeidirektion zu melden. — Am Dienstage früh in der Waisenstraße eine 60 Jahre alte Arbeiterin infolge eines Stürzes von einem Wagen, verlor sie sich äußerlich am Kopf und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Vergangene Nacht ist auf der verlängerten Semperstraße hier aus einer Bretterbude eine schwarz-weiße Henne mit sieben Küchlein (fünf braunen und zwei gelben) verhaftet worden.

Auf der Auguststraße verunglückte gestern gegen Abend beim Abbringen von einem Straßenbahnwagen ein Arbeiter. Er kam zu Fall, geriet mit einem Bein unter den Wagen und erlitt einen schweren Knochenbruch. Auf einer Tragbahre wurde der Verletzte zunächst nach der Hülfstation auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz und von dort mittels Unfallwagens nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt.

Vermischtes.

Auf der in Riga stattgefundenen internationalen Ausstellung für Kunstgewerbe, Industrie und graphische Industrie, die von 852 Ausstellern, darunter 724 aus Deutschland, besucht war, hat besonders die sächsische Industrie durch die hervorragenden Firmen einen anerkanntermaßen großen Erfolg zu verzeichnen. Es erhielten die große goldene Medaille samt dem Ehrenband der Stadt Riga: Engelst & Co. (Dresden), Wegel & Kammann, G. H. Brinkmann (Leipzig), Köster & Horries (Zwickau); die große goldene Medaille: L. Hafer, Römer & Dietrich, Breuke & Co., Verlag des Buchgewerbes, Rudolf Loos, Theodor Schröder (Leipzig), Max Sim, Renke u. Ostermayer (Dresden), Paul Kohl (Chemnitz), F. Ullmann (Zwickau), Dieckhoff Holzdruckerei (Coburg). Außerdem wurden noch mehrere silberne und bronzene Medaillen an sächsische Firmen verteilt. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Aus Handels- und Gewerdekreisen.

Auf der Goldenen Medaille wurde der Vertreter der Deutschen Federwerkzeug-Fabrikation, Dr. Carlus Wörz, hier, für die auf der Ausstellung in Chemnitz vorgeführten und geschätzt durch Experimente, wie beispielsweise das Injizieren und Extrahieren eines Luftstroms, demonstrierten Federwerkzeug-Fabrikation ausgezeichnet.

Statistik und Volkswirtschaft.

Die Dresdner Wärbinnen- und Seiden-Konfektur-Fabrikanten-Gesellschaft hielt gestern nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung ab, um über eine Erhöhung des Aktienkapitals von 1800000 auf 2400000 M. zu beraten. Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Rudolf Palmis, begründete diese Maßnahme mit dem Hinweis auf das Kapitalmangel, welches durch den Neubau in Großböhmen und die Unternehmungen in Sachsisch-Weichseln, von welchen man glänzende Umsätze erwartete. Nach längerer Debatte und Abstimmung wurde der Bescheid mit 600 Stimmen für je 1000 M., welche von dem Bankhaus Günther & Radolph mit 140 M. fest übernommen worden sind und von denen 200 Stück den bisherigen Aktionären zum Betrag 2 1/2 M. in der Weise angeboten werden sollen, daß eine neue Aktie auf fünf alte übertragbar ist.

Das hiesige unter der Firma W. Dörflinger betriebene Telephon-Unternehmen ist in der Folgezeit in den Händen der hiesigen Aktiengesellschaft für Telephon-Fabrikation mit dem Sitz in Habelberg umgewandelt worden. Das Grundkapital der neuen Aktiengesellschaft besteht in 600000 M. und zerfällt in 300 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M. Der Inhaber der bisherigen Firma W. Dörflinger, Edmund Franz Dörflinger und Otto Franz Dörflinger, legen die Aktien-Gesellschaft ein: das in Habelberg und Schmalz gelegene, ihnen zugehörige, sowie das in Leisnisch-Weichseln gelegene, postweise betriebene Telephon-Unternehmen, nebst allen Ein- und Zubehörungen, und zwar nach dem Bestande vom 1. Januar d. J. um den gesamten Kaufpreis von 578213 M. 88 Pf. Der Inhaber der bisherigen Firma W. Dörflinger tritt auf die Dauer von mindestens fünf Jahren in den Vorstand der Gesellschaft ein.

Schiffsnachrichten der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Albatros“, von Hamburg nach Montreal, 11. Juni 3 Uhr vorm. von Bremerhaven. D. „Wien“, von St. Thomas, 11. Juni 3 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Andria“, auf der Rückreise, 10. Juni in Potsdamer. D. „Saxonia“, von St. Thomas, 9. Juni 5 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Austria“, 12. Juni 5 Uhr nachm. von Philadelphia nach Hamburg. D. „Kaiserin Victoria“, 9. Juni 5 Uhr abends in New-York. D. „Bergama“, von Hamburg nach Baltimore, 10. Juni 6 Uhr nachm. von Hamburg. D. „Saxonia“, 9. Juni 6 Uhr nachm. von Baltimore nach Hamburg. D. „Saxonia“, von Baltimore nach Hamburg, 12. Juni 8 Uhr 15 Min. nachm. überpassiert. D. „Saxonia“, von Hamburg via Halifax nach New-York, 9. Juni 5 Uhr 30 Min. vorm. Tover passiert. D. „Saxonia“, von St. Louis nach New-York, 12. Juni 9 Uhr abends von Bremerhaven. D. „Saxonia“, von Hamburg nach Boston, 10. Juni 4 Uhr 30 Min. vorm. Tover passiert. D. „Christiana“, von New-York nach St. Louis, 11. Juni in Bremerhaven. D. „Saxonia“, 9. Juni in Potsdamer. D. „Saxonia“, auf der Rückreise 9. Juni in Potsdamer. S. D. „Saxonia“, von New-York, 9. Juni nachm. auf der Höhe

Otto Hölderhoff hat zur Erinnerung an seine verstorbenen Gemahlin, Tochter des früheren Bonner Professors Beding, sein ganzes etwa 1 Mill. M. betragendes Vermögen der Universität Bonn vermacht.

Aus dem Königl. Kunstgewerbemuseum. Von heute an sind im ersten Saale des hiesigen Kunstgewerbemuseums eine Anzahl zum demalter, in Holz geschnitzter Figuren zur Ausstellung gebracht worden. Sie stellen einen Bischof, die Apostel Petrus und Paulus und folgende Heilige dar: Christophorus, Michael, Hieronymus, Antonius, Margareta, Elisabeth, Barbara und Katharina. Es sind die übrig gebliebenen Reste eines der Kirche von Oberwies bei Glauzau gehörigen Altarwerkes aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Wenn auch Sachen besonders reich an mittelalterlicher Holzplastik ist, so beanspruchen diese Figuren doch immerhin so viel kunstgeschichtliches und künstlerisches Interesse, daß die Königl. Kommission für Erhaltung der Kunstdenkmäler in Sachen ihrer Wiederherstellung veranlaßt hat. Sie wurden zu diesem Zweck dem Prof. F. Spiller, Leiter an der Königl. Kunstgewerbeschule zu Dresden, übergeben, dem sowohl die plastischen wie auch die malerischen Ausschmückungen vorzulegen sind. Wir möchten daher nicht unterlassen, diejenigen, welche an solchen Arbeiten Interesse nehmen, auf die etwa drei Wochen dauernde keine Sonderausstellung aufzumessen zu machen.

Das für gestern angelegt gewesene Sommer-Konzert (Dresdner Komponisten-Abend) des Dresdner Lehrergesangsvereins wurde der vorgerückten Witterung wegen abgesagt und wird nunmehr nächsten Donnerstag, den 15. Juni, stattfinden. Es wird nicht im Lindischen Bade, sondern im Gewerbehause abgehalten werden.

Der dieser Tage in Jansel verstorbenen Rentner

trifft den Zeitungsberechtigten, die zur Darstellung von Telephon-Netzen unsere Gedächtnisse allmählich geradezu überflutet werden, ist eine Menge Geld, das nach Einführung der drahtlosen Telephonie erspart werden könnte. Weil es ferner davon überzeugt, daß das Telephon erst am Anfang seiner Ausnützung steht, ist die Ueberlassung der Städte mit Telephonnetzen über kurz oder lang eine technische Frage von bedeutender Wichtigkeit werden wird. Die elektrischen Nachrichten, sogar die amerikanischen, teilen den Glauben ihres berühmten Landmanns nicht, sind vielmehr der Meinung, daß nach eine lange Zeit vergehen wird, ehe die Telephonie ohne Druck eine eigentliche Rolle in den Verkehrsmitteln der modernen Welt spielen können.

Weiße Flecken auf dem Jupiter hat der Astronom Philipp Fauth von der Privatsternwarte in Landshut entdeckt. Sie befinden sich in zwei außerordentlich glänzenden Flecken auf der Nordhälfte des Planeten und sind von so auffälliger Weiße, wie man sie seit wenigstens drei Jahren nicht gesehen hat. Sie machen natürlich die Aufmerksamkeit der Planeten mit, scheinen aber außerdem noch eine eigene Bewegung zu haben, die in derselben Richtung wie die Umdrehung des Planeten vor sich geht. Der größere der Flecken passierte am 18. Mai den mittleren Meridian der Jupiter-Scheibe und muß nach den Zeitbestimmungen eine Eigenbewegung von einem Grad in drei Tagen besitzen, er mißt 4 Sekunden im Durchmesser. Der kleinere Fleck folgt dem größeren in einem Abstande von etwas mehr als einem Grade und im gleichen Abstände vom Jupiter-Äquator, er ist wenig mehr als halb so groß und besitzt auch eine langsamere Bewegung. Fauth macht daraus aufmerksam, daß der Planet jetzt einem sehr ähnlichen Stadium gerät wie im Jahre 1897, jedoch erscheint seine Oberfläche noch stärker zerklüftet als damals. Am 18. Mai sah Fauth deutlich 27 verschiedene Zonen auf der Oberhälfte. Die von früher her bekannten Knoten

oder Flecken, die den Verlauf der verschleierten Zonen unterbrechen, waren gewöhnlich nur sehr schwach zu erkennen. Es geht aus diesen neuesten Beobachtungen hervor, daß der Jupiter seit dem vorigen Jahre wiederum gewaltige Umwälzungen durchlebt hat.

Wie der „Frankf. Stg.“ aus Buenos Ayres geschrieben wird, sind dort von Buntas Aemas Nachrichten über einige Erfolge der Reise eingelaufen, die der junge schwedische Forscher Dr. Erland Nordenskjöld in dem südl.ischen Ozean während der letzten Monate gemacht hat. Es ist Dr. Nordenskjöld gelungen, das mysteriöse Tier Nyctinomys aufzufinden, das in zoologischen Kreisen viel Interesse erweckt hat. In einer Höhle, in der das Vorhandensein von Knochen Dr. Nordenskjöld zu Nachrichten angeleitet hatte, fand er nach 14-tägiger Graben ein vollkommenes Skelett des Nyctinomys sowie noch einige Reste seines Felles. Dr. Nordenskjöld vermutet sogar, daß Exemplare des Tieres sich noch in lebendem Zustande in abgelegenen Teilen der Korallenküste vorfinden dürften. Derselbe Forscher fand auch in jener Höhle Knochen von Vögeln, die von der heutigen Rasse durchaus verschieden sind und beweisen, daß das Tier in jenen Gegenden schon in prähistorischer Zeit existiert hat und nicht etwa erst von den Europäern dahin verpflanzt worden ist.

Dr. Octavio Rissel in Manchester überwiegt der Gewandhaus-Konferenzdirektion in Leipzig die Summe von 30000 M. mit der Bestimmung, daß die Gabe in Erinnerung an seine verstorbenen Mutter Frau Julie Rissel als Schund zur Begründung einer Julie-Rissel-Schund-Stiftung dienen soll, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters zu verwenden sind.

Der dieser Tage in Jansel verstorbenen Rentner

Bei Brunnhaußen, D. „Galicia“, von St. Thomas, 10. Juni 3 Uhr vorm. in Hamburg. D. „Gelm“, 9. Juni von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. „Peruvia“, von Hamburg via Havre nach Bremen, 10. Juni 9 Uhr 15 Min. abends. Gekommen postiert. D. „Maroo“, 10. Juni 4 Uhr nachm. von Baltimore nach Hamburg. D. „Patric“, von Hamburg nach New-York, 12. Juni 5 Uhr 40 Min. nachm. von Roulogne. D. „Pennsylvania“, 10. Juni 3 Uhr vorm. von New-York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Venezia“, von New-York nach Hamburg, 11. Juni 3 Uhr 25 Min. nachm. Gekommen postiert.

D. „Caboila“, von Ostafrika nach Hamburg, 12. Juni von Marietta. D. „Sardinia“, 8. Juni in Tampico. D. „Sophie Wilms“, von Montreal nach Hamburg, 9. Juni 8 Uhr abends von Quebec. D. „Stratford“, von Philadelphia nach Hamburg, 13. Juni 5 Uhr vorm. Gekommen postiert. D. „Erie“, 11. Juni von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. „Salencia“, 8. Juni von Tampico. D. „Baleia“, von Hamburg nach Westindien, 10. Juni 3 Uhr nachm. Dorer postiert. *Polen. Der gestrige Weltmarkt eröffnete in recht fetter Haltung. Man bewilligte von verschiedenen Seiten Aufschlag für alle Dominiol-Wollen bis zu 20 R. In erster Reihe

waren Polensche Mittelwollen bevorzugt, welche bei einem Aufschlag bis zu 30 R. über vorjährigen Preis, in einzelnen Fällen selbst darüber, Absatz aus dem Markte genommen wurden. Die anderen Dominiol-Wollen wurden bei einem Preisauflage von 15 bis 20 R. fest gekauft. Doch keine Wollen verschickte. Ungarnwollen Wollen sind wenig vorhanden und wurden bis zu 60 R. bezahlt. Die Wolle ist ziemlich gut. Im Laufe des Vormittags sind noch etwa 200 Str. Wolle eingetroffen. Der Markt räumt sich schnell bei fetter Tendenz. Käufer sind hauptsächlich schlesische, bayerische und schlesische Fabrikanten sowie Berliner Händler. Von den Fabri-

anten verlassen viele den Platz, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben, da es an Mittelwollen, die hauptsächlich gefragt bleiben, fehlt. Meines wegen.

Eingefandtes.

Wilden, pikanten Geschmack u. vorzügliches Aroma besitzt die 10 Bl. Ligette London-Docks, die aufrechtig das Beste in dieser Preisklasse ist! Sie ist gut geeignet zu haben bei A. E. Simon, hier, Gartenstr. 45, Ecke Pillnitzerstr. (5601)

Unter dem Allerhöchsten Protectorat Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen

findet die

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900

im Städt. Ausstellungs-Palast und -Park vom 1. Juli bis 15. October 1900

statt.

Die Ausstellung soll ein Bild des gegenwärtigen Standes des

deutschen Hochbauwesens und des deutschen Staatsbauwesens

geben und enthalten:

Abtheilung I: **Staatsbauwesen** (Hochbau, Strassen-, Wasser- und Brückenbau); Abtheilung II: **Privat-Architektur** (decorativer Eisenbau, Perspective oder Modelle mit Grundrissbeilagen und Durchschnitten); Abtheilung III: **Bau-Literatur**; Abtheilungen IV, V und VI: **Bau-Industrie, Technik im engeren Sinne, Kunst- und Bau-Handwerk** (Haus-Wasseranlagen, Lüftungsanlagen, Closets, Heizungen, Haus-Telegraphen, Gas- und elektrische Leitungen, Aufzüge, Köhlanlagen, Bade-Einrichtungen, kleinere Constructionsarbeiten; Arbeiten, welche von den Gewerken selbst oder fabrikmässig hergestellt werden, soweit der Arbeiter sie am Bau anbringt; Gegenstände, die in vom Aussteller selbst zu errichtenden Gebäuden oder im Freien zur Ausstellung gelangen; Material-Bearbeitungsmaschinen im Betriebe etc.); Abtheilung VII: **Landwirtschaftliche Baukunst** (insbesondere die für die landwirtschaftlichen Betriebe nöthigen Bautheile). — Die Vertheilung der für die Abtheilungen IV, V und VI zur Anmeldung kommenden Gegenstände in den einzelnen Abtheilungen behält sich die Ausstellungs-Commission vor.

Alle, welche zur Erreichung des obengenannten Zweckes beizutragen vermögen, werden zur **Betheiligung** hierdurch **eingeladen**.

Die Anmeldung hat möglichst bald, spätestens bis zum **15. September 1899** zu erfolgen. Ausstellungsbedingungen und Anmeldebogen versendet auf Anfrage kostenlos die

Direction der deutschen Bau-Ausstellung Dresden 1900.

Dresden-A., Sachsenallee 4, II. Et.

Dienstlocalwechsel.

Vom 21. Juni d. J. ab wird die bisher im Hauptgrundstücke Zeughausplatz 3 untergebrachte Bauverwalterei II in das erste Obergeschos des nebenan gelegenen öffentlichen Gebäudes:

Schiessgasse 24

verlegt. Wegen des Umzugs ist die Bauverwalterei an den beiden vorhergehenden Tagen (19. und 20. Juni) für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Dresden, 14. Juni 1899.

Königliche Bauverwalterei II.

Neu eröffnet!

Continental-Garten

gegenüber Hauptbahnhof. Bismarck-Strasse 16—18.

Grösstes Garten-Weinrestaurant der Residenz. Eigene Kellerei. — Dinners, Soupers.

Hochachtungsvoll

Max Otto.
Hôtel Continental.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“

Dresden.

Altbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges. 60 Zimmer mit guten Betten von 1,20 M. aufwärts ohne Berechnung von Tisch und Service.

Grösste Ausspannung der Residenz.

Besitzer A. Weibholz.

Echte Teppiche

Perser, Indische, Japaner etc.

Grünes Lager. Reelle Bedienung.

Niedrigste Preise.

Joh. Georg Pohle,

Dresden-A., Struvenstrasse 7.

Für die Reclamen verantwortlich: Dr. phil. Hoppe in Dresden.

J. G. Rätze

32 Schloßstrasse 32
dem Königl. Schloß gegenüber.

Linwand, Hemdentuche, Tischzeuge, Theegedecke, Handtücher, Taschentücher, Herren- und Damen-Wäsche, Bettdecken, Gardinen, Bettfedern. Anfertigung von Brautausstattungen.

1896

Lehrerzettel für die deutsche Sprache
Fahrräder
zu verkaufen
die besten sind dabei
zu haben
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco
August Stenbrök, Eisenack
Deutschlands grösstes
Special-Fahrrad-Versand-Büro

M. 3000. — p. a. u. mehr kann Jeder w. l. e. abtragen. **Huber, Oppf. & Co.** u. **Preis. Nr. 11. 1897 a. 5. Eifer, Hamburg.**

Ein Preissecretair, verheiratet, wird vorläufig auf einen Tag wöchentlich aus dem Hause gesucht. 5806
Hoff. Off. mit Angabe der Bedingungen in die Exped. d. Bl. unter **Fr. 8.** erbeten.

Referendar.

Vertretungsberechtigter Referendar zum baldigen Eintritt sucht
Rechtsanwalt Dr. Kallir,
Leipzig, Gelnitzstr. 9.

Tageskalender.

Donnerstag, den 15. Juni.
Königliches Opernhaus.
(Kittfab.)

Jehonds. Oper in drei Akten von G. Weh. Aufst. von 8. Ubr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Freitag: Der Dämon. Oper in drei Akten. Aufst. von 8. Ubr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonabend: Zehn Häuser. Oper in drei Akten von Richard Wagner. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Hochherrschafil. u. modern ausgestattete Wohnungen,

Villa

Thiergartenstrasse 28,

Ecke Beethovenstrasse,

zu vermieten. Je 6 und 7 Zimmer, Centralheizung etc. etc.

Königliches Schauspielhaus.

(Reufab.)

(Neuer Abendentwurf: Jugendtheater. Aufspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Freitag: **Wohlfahrt** und sein König. Komödie in fünf Akten von Heibel. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Residenztheater.

Die Winternacht. Schwank in 3 Akten von André Erlange und Gascogne. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Freitag: Die Winternacht. Anfang 7 1/2 Uhr.

Bade- und Reise-Saison.

Badeschwämme, Badehauben, Bäder, Cravatten, Gummi-Schwämme (haltbarer wie jeder andere Schwamm), Gummi-Wäsche, Gummi-Mäntel, Gummi-Pelerinen, Hosenträger, Portemonnaies,

Kämme und Bürsten, Papier-Wäsche mit Stoffbezug, Plaidriemen, Plaidhüllen, Reiserollen, Rucksäcke, Reiseluftkissen, Schwimmgürtel, Schirmhüllen, Touristentaschen, Waschbecken u. s. w.

Carl Weigandt

Kgl. Sachs. Hoflieferant
König Johannstrasse 19.

Badeanzüge, Mäntel etc.

für Damen u. Kinder.

Radloff & Böttcher,

Hoflieferanten - Waisenhausstr. 18.

H. Emil Peter mit Fr. Johanna Käte in Dresden; Fr. Johannes Käte mit Fr. Jenny Weigandt in Chemnitz; Fr. Hermann Schmidt mit Fr. Elisabeth Seidel in Leipzig; Fr. Wilhelm Seeger mit Fr. Helene Kretsch in Leipzig; Fr. Alexander Kinos-Cylo mit Fr. Jenny Gräber in Leipzig.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Fr. Diakon H. Weidauer in Linsch i. S. — Ein Mädchen: Fr. Richard Häber in Leipzig; Fr. Walter Vogel in Leipzig. Verlobt: Fr. Schriftf. Fr. Fr. Brannsch in Olpa mit Fr. Gertrude Heiser in Dresden; Fr. Kaufmann Wilhelm Weidauer in Berlin mit Fr. Olga Kugelhof in Dresden; Fr. Johannes Hamann, Bau-Architekt an der Königl. Landesanstalt zu Sachsenburg, mit Fr. Marie Schacht in Sachsenburg; Fr. Oberleutnant Prentel mit Fr. Hildegard Bach in Sachsenburg; Fr. Paul Ullrich mit Fr. Marie Köhler in Leipzig. Vermählt: Fr. Carl Nathan mit Fr. Marie Nagelhof in Berlin; Fr. Werner

Gestorben: Fr. Ernst Häuser, Obermeister der Strumpfwirker-Jungens zu Dresden; Fr. Friedrich Heinrich Kaufmann (59 J.) in Dresden; Frau Marie verm. Jahn geb. Köhler (71 J.) in Dresden; Fr. Kaufmann Carl Julius Bruno Wagner in Dresden; Frau Luise Bauer geb. Jantz (52 J.) in Detmold; Fr. Wilhelm Georg Ferdinand Beck (57 J.) in Göttingen u. d. S.; Frau Bertha verm. Hüllrich geb. Kanneberger in Chemnitz; Fr. Martha Richter in Hagen i. S.; Frau Sophie Müller geb. Weidauer (46 J.) in Hagen i. S.; Frau Amalie Olga Köhler geb. Köhler (50 J.) in Jülich; Fr. Georg Clemens in Braunschweig u. d. S.; Frau Gertrude Köhler geb. Weber (52 J.) in Leipzig; Fr. August Köhler, Lehrer an der II. höheren Bürgerschule zu Leipzig; Fr. Bernhard Müller in Leipzig eine Tochter (Dresden, 2 J. 8 M.).

Stirbt zwei Weibchen.

kreuzen Personen; b) als Fremde: 20741 angekommen, 24 644 abgereist, 5973 zugewandene Gewerbetätigen, 1377 abgereiste Gewerbetätigen. Im Monate Mai 1899 sind bei der...

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Die jetzt eingetroffenen Aprilnummern der in Tsintau allmählich erscheinenden „Deutsch-Ostasiatischen Warte“, des amtlichen Anzeigers des Kiautschougebietes, enthalten u. a. einen längeren Aufsatz über die Bauwirtschaft im Kiautschougebiet. Darin werden behandelt die Hafenbauten, und zwar sowohl die in der Vorstadt von Tsintau wie die im eigentlichen Hafen in der Bucht von Kiautschou. In letzterer wird durch Anlage eines gewaltigen 3 bis 4 km langen Wellenbrechers aus Stein...

Weiter wird berichtet, daß zur Beratung über die Schulfrage, d. h. die Frage, wie dem sich nach und nach geltend machenden Bedürfnis nach Unterweisung der dortigen Jugend am besten entgegenzutreten werden kann, auf Einladung der Gouvernementsräte Hildbrand und Mohr eine Anzahl Gemeindevorsteher einer Versammlung abhielt. Man erklärte sich mit der von den beiden genannten Herren vertretenen Ansicht einverstanden, daß es sich empfehle, zunächst eine Gemeindegewalt (Volksschule) ins Leben treten zu lassen und für später die Gründung einer höheren Schule mit den in Deutschland geltenden Verhältnissen im Auge zu behalten. In achtzig bis hundert, das als Lehrer nur weltliche Pädagogen herangezogen werden. Die Erteilung des Religionsunterrichts solle den verschiedenen Missionen überlassen bleiben. Dem Gouverneur ist bereits ein Lehrer gewonnen: Pastor Wilhelm von Württemberg, der in etwa drei bis vier Wochen einreisen dürfte. Zur Durchführung geregelter Volksschulverhältnisse im Schutzgebiete wird vom 20. Juni 1899 ab durch die Gouvernementskasse kein deutsches Geld mehr, mit Ausnahme von Ein-, Zwei- und Fünfcentstücken, in Zahlung gegeben und genommen werden. Die Ausgabe und Annahme der letztgenannten Geldsorten erfolgt nur in der durch ihre Gültigkeit als Scheidemünze bedingten Höhe. Dementsprechend werden von Seiten des Gouvernements für die Folge am Orte grundsätzlich alle Briefe in mexikanischer Dollarmarkung vereinbart werden. Bei ausnahmsweiser Verwendung von Briefen in deutscher Reichsmarkung unterwerfen sich für den Fall der Verzögerung die Berechtigten der Begleichung ihrer Forderungen in Dollars nach dem am Tage der Zahlung für die Gouvernementskasse seitens des Gouvernements festgesetzten Umrechnungskurse.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Der Vorstand und Ausschuss des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe in Mitteldeutschland beschloß, am 1. November d. J. die Kandidatur bei der bevorstehenden Landtagswahl im 3. hiesigen Wahlkreise (Leipzig-Stadt) unter der Voraussetzung anzunehmen, daß seine Aufstellung durch eine Vereinigung wirtschaftlicher Gruppen erfolgt, endgültig als Kandidaten für den Verband auszuweisen. — An der Kundgebung gegen die Gesetzvorlage zum Schutz Arbeitswilliger haben am Sonntag etwa 15000 Menschen teilgenommen. Die Versammlung verlief der beherrschenden Auffassung infolge der Ausweisung des Redners Wren, daß die Arbeiter sich im Kriegsfalle überlegen würden, für ein Vaterland zu marschieren, das ihm alle Rechte nehme.

Jizidau. Der hiesige Planitzbach tritt bei Hochwasser seit Jahren regelmäßig aus und überflutet die Vereinigungsbäche hier und Umgebung trotz fortgeschrittener Straßen- und Dammerhöhung. Diese Katastrophe ist die Folge der Bodenlenkung durch den Kohlenabbau. Die hiesige Stadtgemeinde will nun umfassende Schutzmaßnahmen gegen erneute Hochwassergefahr treffen und wegen der entstehenden Kosten die betreffenden Kohlenwerke mit heranziehen.

Ringenthal. In Unterlingenthal hat sich ein auswärtiges Finanzkonfessionarium zum Zwecke der Niederlassung eines größeren industriellen Unternehmens den Gemeindevorstand eine Anzahl Grundstücke käuflich gekauft. — Kuerbach. Der Regimentstag ehemaliger 104er hat, begünstigt vom herrlichen Wetter, einen recht zufriedenstellenden Verlauf genommen. Der Festtag wurde morgen durch Revue aus Stadtmarktlicher eingeleitet. Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt. Auf dem Neumarkt hielt vor dem belfriedt befandlichen Kriegerehrenmal Dialektus Große eine Ansprache und legte im Anschluß hieran einen Lorbeerzweig am Denkmal nieder. Abends fand im Schützenhause ein Kommerz statt. Den Triumpzug auf St. Marienplatz den König und St. Marienplatz den Kaiser brachte Hr. Amtshauptmann Beeger aus. Es wurde beschlossen, im Jahre 1900 ein Regimentstag in Plauen und im Jahre 1901 das 200-jährige Regimentstjubelium in Chemnitz abzuhalten.

Reichenbach. Eine große Feuersbrunst hat in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages die große, drei Etagen hohe Streichgarnspinnerei der Firma C. F. Schardt, den Stadtrat Hr. Popp gehörig, in Trümmer gelegt. Die im anstehenden Wohnhause wohnenden Familien mußten schnell ihr Leben in Sicherheit bringen und zwei in einer Bodenkammer schlafende Dienstmädchen litten laute Hilferufe hören, konnten aber das brennende Gebäude noch rechtzeitig

verlassen, während von der beweglichen Habe fast nichts gerettet wurde. Eine große Anzahl von Arbeitern ist durch das Ereignis ausgedehnter Verdienst geworden. Als Entschädigung wird Brandversicherung vermutet.

Werdau. Aus Anlaß der Kanonendonkmalfeier des Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August beim Generalappell der Schützen und Jäger veranstaltete der hiesige Verband der „Sächsischen Festspiele“, der unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit steht, eine Speisung von 100 alten und würdigen Armen.

Jiztau. Ueber 1400 Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins trafen am Sonntag früh mittels Sonderzuges aus Dresden in Jiztau ein, auf dem Bahnhofs von den Mitgliedern des Jiztau-erwangelischen Arbeitervereins empfangen. Abends wurden verschiedene Partien unternommen, und zwar nach dem Hochwalde, dem Töpler und dem Olyn. Von 4 1/2 Uhr ab konzertierte die Jondosier Kapelle auf dem Gesellschaftsplatze des Bergrestaurants. Von 1 Uhr ab gab der Männergesangsverein „Concordia“ unter Leitung des Lehrers Urban seine Vorträge zum besten. Gegen 4 1/2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zur Feier in der Burg. Die Feier wurde eingeleitet durch den von der Jondosier Kapelle ausgeführten Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“. Hierauf sang der Gesangsverein „Concordia“ „Schönes Sonntaglied“ von Kreuzer. Als die Schlußkaffe verstanden waren, ergriff Hr. Hilfsprediger Kreutz das Wort zu einer Ansprache. In zwei großen Sondernügen führten die Teilnehmer später nach Jiztau zurück. In der Weinau, einem der schönsten Etablissements der lieblichen Werdau, hielt Hr. Diakon Dr. Röhl, der Vorsitzende des Landesverbandes, eine begeisterte Rede.

Reichen. Der Verband Sächsischer Kreditgenossenschaften hält heute und morgen seine 40. Jahresversammlung hier ab. Der geschäftliche Teil der Versammlung enthält eine Anzahl Vorträge, die lediglich für die Nachlese interessant sind. Für den unterhaltenden Teil sind mehrere Veranstaltungen getroffen worden.

L. Schandau. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr passierte gleich oberhalb der Landesgrenze bei Schmiltz der mit Drahtseilen beladene Schiffschlepper „Cichol“ aus Hamburg. Das besagte Cicholfahrzeug wurde von Winde derartig an das Land und auf einen Felsen gedrückt, daß es ein Led erhielt und infolgedessen eine Umladung der Fracht sich notwendig machte. Ladung und Fahrzeug sind versichert.

Vermischtes.

Ueber merkwürdige Steinbauten auf den Karolinen schreibt man der „Schl.“ zing.: Die Insel Bonaparte ist von einem Korallenriff umringt, das einen breiten natürlichen Schiffskanal gegen das offene Meer abschließt. Hier und da finden sich natürliche Höhlen in diesem Riff, die zur Einsicht dienen. Dort liegen zahlreich Eilande von geringem Umfang. Manche von ihnen sind mit einer sehr starken Steinmauer umgürtet, und innerhalb dieser Umwallung stehen niedrige Gebäude, die aus derselben Steinart erbaut sind wie die Ringmauer. Was diesen Anlagen, die nie Besichtigungen ausfallen, eine besondere Merkwürdigkeit verleiht, ist der Umstand, daß die Ringmaße heute tief im Wasser stehen. Als sie erbaut wurden, da war ihr Baugrund selbstverständlich noch mit der vulkanischen Hauptinsel verbunden. Das Land, dann aber sind sie mit diesem allmählich gesunken, bis das Meer sie rings umwogte, aus dem sie nun 2 bis 3 m hoch hervorstagen. Die Eingeborenen von Bonaparte wissen nicht anzugeben, wann und von wem diese Bauwerke errichtet worden sind. Diese Bauten zeugen von großer Geschicklichkeit, und wer sie erbaut hat, hat sich ausnehmend gut auf den Transport und die Hebung sehr schwerer Steinblöcke verstanden. Oben im Gebirge der Hauptinsel befindet sich ein Bruch derselben Gesteinsart, die zu dem Bauwerk auf den Eilanden Verwendung gefunden hat, und in diesem Bruch liegen noch heute große Steinblöcke, die behauen und fertig zum Transport sind. Es kann also nicht zweifelhaft sein, daß Bonaparte ebend von einem geschickten Volke bewohnt wurde, das jene Bauten aus gewaltigem Mauerwerk auf Hügel an Meeresebene errichtet hat, ehe diese Hügel, als das vulkanische Land allmählich sank, zu jenen Inselchen wurden, deren Mauerwerk jetzt aus dem Wasser hervorragt. Besonders prägnant erscheinen die bei dem Hafen Metalanien gelegenen, zum Teil vom Meer bedeckten Bauwerke. Im Innern der Insel wurden ebenfalls Ruinen großer Bauwerke, anscheinend ehemalige Befestigungen, sowie Tafeln mit merkwürdigen, rätselhaften Inschriften gefunden. Vielleicht giebt die deutsche Besatzung Anlaß zu näheren Untersuchungen. Nach einer bekannten Theorie wären die Inseln der Südsee, soweit sie nicht lediglich Korallenbauten sind, die Hochländer bzw. Bergvölker eines aus der Tertiarzeit verurteilten Kontinents, und unter diesem Gesichtspunkte haben Entdeckungen wie die jener Bauwerke eine gewisse außerordentliche wissenschaftliche Tragweite, insofern sie mit der richtigen Richtung anderer Anzeichen für den tertiären Mensch übereinstimmen. Andererseits muß zugegeben werden, daß das Unterwachen in der Rede stehenden Bauwerke auch durch eine teilweise Senkung verursacht werden sein kann, wie sie ja in vulkanischen Ländern schon beobachtet worden ist; es sei nur an den Tempel von Paläma in Unteritalien erinnert, der, wie die an seinen Säulen haftenden Seemuscheln zeigen, einmal untergetaucht war und nun, nach wie vor nicht so lange, wieder auf dem Trocknen steht. Wenn es also eigentlich wahrscheinlicher ist, daß die Ruinen von Bonaparte einer jüngeren Zeit angehören, so bleiben sie doch Zeugnisse für eine Kultur, die hoch über derjenigen der jetzigen Bewohner der Karolinen stand. Dabei ist Bonaparte keineswegs die einzige Südseeinsel, die rätselhaft Zeugnisse einer untergegangenen Kultur bewahrt hat. Auf der Osterinsel (Rapanui) und auf Sala y Gomez sind sehr merkwürdige Bildwerke aufgefunden worden, auf anderen Inseln (z. B. Neu-Britannien) Terrassenbauten und Bewässerungsanlagen.

S. C. Ein schwimmender Metallkran. Vor kurzem wurde von einer amerikanischen Zeitschrift in etwas köhnlischer Weise über eine neue Erfindung gesprochen, die zum Zweck haben sollte, bei einem Schiffungslück das Untergängen von Bergwerken, Schmelzfürnen u. v. zu verhindern. Eine diesbezügliche Mitteilung mit der Überschrift „Schwimmende Metallbehälter“ ging durch die gelehrten deutschen Zeitungen, doch klang die Sache so zweifelhaft, daß man sie eher für ein gut erdunkenes Geschichtchen hätte halten können. Es handelt sich um ein einfaches Metallbehälter von höchstens 15 Fuß Länge bei 8 bis 9 Fuß Breite, deren weitausgepöhltes Innere zur Aufnahme von Schmelzgegenständen, Bildern und sonstigen teuren Gegenständen dienen sollte. Die ferner berichtet wurde, hatte der noch ungenannt gebliebene Erfinder seine ebenso merkwürdigen wie feuerfesten „Inventare“ mit einem Geheimhölzchen versehen, das nur Eingeweihte zu öffnen vermochten. Bei einem sich ereig-

nenden Unglück sollten die mitwärtigen Metallbehälter, denen die Abreise des Besitzers nicht schied, dem Meer übergeben werden, auf dessen Oberfläche sie so lange umhertrieben, bis ein durch Glockensignale aufmerksam gemachtes Schiff sie auffischte. So ungefähr lautete die mit allerhand Randglossen ausgestattete Beschreibung der Erfindung. Jetzt erfährt man von glaubwürdiger Seite, daß eine derartige Erfindung tatsächlich gemacht ist, nur war der allzu eilige Berichterstatter des New-Yorker Blattes über die Einzelheiten sehr ungenau unterrichtet, und so geschah es, daß er die Begriffe etwas verwechselte. Ein amerikanischer Techniker, Hr. Joseph Anderson, hat das Modell zu einem unerschöpflichen Metallkran hergestellt, der in Form eines riesigen Eies von 22 Fuß Länge und 14 Fuß Breite allerdings den Zweck haben soll, nicht nur die Wertgegenstände einzelner Passagiere, sondern die gesamte, kostbare zum Teil unerlöschliche Ladung und die Briefschaften eines Dampfers vor dem Untergang zu bewahren. Die Idee ist ohne Frage ausgesprochen und richtig auch die Ausführung ausführbar. Jedenfalls ist man mit voller Zuversicht an die Arbeit gegangen, nach dem kleinen Original einen Experimentierkran zu bauen, mit dem man schon Ende dieses Sommers Versuche anstellen gedenkt. Der vollkommen wasserdichte Behälter wird so beschaffen sein, daß alle schweren Gegenstände in seinen unteren Raum verpackt werden können, damit der leere obere Teil fest über Wasser bleibt. Dieses auf der Oberfläche schwebende breite Ende des metallenen Eies trägt eine geeignete Jochstruktur und ist außer mit einer Glocke auch noch mit einer Rotflagge und einem Rebellhorn versehen, das durch besonderen Mechanismus dazu gebracht wird, hin und wieder durchdringende Töne von sich zu geben. Um auch bei Nacht gesehen werden zu können, will man versuchen, einen Apparat anzubringen, der in regelmäßigen Zwischenräumen einen Lichtstrahl von Phosphor-Calcium springbrunnenartig aufsteigen läßt und wenigstens einige Wochen hindurch bei nicht zu stürmischer See in Thätigkeit bleibt.

Ueber den Kaffeebau in dem brasilianischen Staate Sao Paulo macht in der „Geographischen Zeitschrift“ (herausgegeben von Prof. A. Dettner, Verlag von H. G. Teubner in Leipzig) J. v. Siericakski bemerkenswerte Mitteilungen, die gewiß auch unsern Lesern willkommen sein werden, bei der großen Rolle, die der Kaffeecultivierung in unserm täglichen Leben spielt. Die Kultivierung, denen die Kaffeepflanze unterliegt, ehe sie in den Handel gebracht werden kann, ist sehr umständlich und nimmt viele Maschinen und Arbeiter in Anspruch, weshalb ein kleiner Farmer, der über die kostspieligen Maschinen nicht verfügen kann, seinem Kaffee die im Großhandel verlangte Gestalt nicht geben und ihn auch nicht selbst verkaufen kann. Die gepflanzten Bäume, die teils grün und rot, teils grün, teils vollkommen getrocknet gesammelt werden, kommen zusammen in ein großes feines Becken mit fließendem Wasser; die trocknen Bäume schwimmen oben und fließen zusammen mit dem Wasserstrom in ein anderes Becken hinüber. Aus diesem heraus werden die trocknen Bäume in Körben auf einen mit Riegeln ausgelegten Boden (terreiro) gebracht und daselbst 10 bis 12 Tage lang getrocknet. Diese Arbeit erfordert große Sorgfalt und zahlreiche Arbeiter, die die Kaffeepflanze mit hohen Schaufeln bewegen und bei drohendem Regenwetter mit großen Trüchern aus wasserfestem Stoff bedecken müssen. Die frischen Bäume (corteja), die im ersten Behälter geblieben sind, fließen von dort durch ein weiteres Rohr in ein Becken nach dem sogenannten despalpador herüber. Es ist dies eine große Walze aus Kautschuk, die mit einer durchlöcherichten Kupferblechplatte verbunden ist. Die zwischen den Walzen und das Blech hineingeworbenen Bäume werden jermalmt und die von ihrer Hülle befreiten Bohnen sammeln sich in einem neuen Behälter (tanque) auf. Im „tanque“ gären die Bohnen 36 bis 40 Stunden. Nach der Gärung werden die Bohnen in einen neuen Wasserbehälter hineingepumpt, mit Schaufeln umgerührt und ausgewaschen, schließlich 24 Stunden lang auf einem Zementboden, dann 8 bis 9 Tage auf einem Ziegelboden getrocknet. Die trocknen Bäume, die nicht im despalpador gewesen sind und ihre Hülle noch besitzen, werden zuerst in einem besonderen Räume (talha) sorgfältig getrocknet, von da aus vermittelst geeigneter Krüge in die erste Zählungskammer (ventilador de coco) gebracht; weiter kommt das Material vermittelst anderer Krüge zum dessecador, einer Maschine, die die trocknen Fruchtstücke von der Bohne wegreißt. Die gereinigten Bohnen werden nochmals im ventilador dobrado verläßt. Schließlich kommen beide Sorten, die trocken gesammelte und die grüne, gepöhlte und getrocknete Bohne, in die Sortiermaschine, eine niedrige Walze aus Kupferblech, deren verschiedene Streifen verschiedene gefaltete Böden bedecken. Diese Maschine ist der in Europa üblichen Sortiermaschine für Rostoffen sehr ähnlich. Die besten Kaffeestoffe werden nach mit der Hand ausgelesen. Der brasilianische Kaffee hat eine mächtig große, ziemlich feste, grünlichgraue Bohne. Der sogenannte Rolka besteht aus Zwillingen, d. h. die zwei sonst getrennten Bohnen sind zusammengewachsen; sonst ist kein Unterschied von anderen, übrigens auf denselben Strauch zusammengewachsenen Sorten zu merken. In Brasilien werden folgende Kaffeestoffe unterschieden: Café chato superior (die beste Qualität), Café miúdo (die billigste, kleine Sorte), dazwischen stehen: Café mokka, chato grosso und chato bom. Der Preisunterschied zwischen der höchsten und billigsten Sorte liegt im Verhältnis von 13:9%. Die Handelsleistung beträgt ein sack = 4 Arrobas = 60 Kilogramm. In den Pflanzungen wird noch alqueires (= 50 Liter) getrocknet. Eine Fazenda ist demnach ein großes und kostspieliges Unternehmen, das trotz des guten Gewinnes allein für diejenigen ein lohnendes Geschäft sein kann, die über ein geringes eigenes Kapital verfügen können. Besonders wertvoll sind auch die weiteren Ausführungen über die Arbeitsverhältnisse: Die Arbeiter in der Fazenda sind fast ausschließlich Italiener, und obgleich man mehrmals versucht hat, diese in S. Paulo nicht sehr beliebte Rassen durch Deutsche Polen und Schweden zu ersetzen, so ist doch ein dauernder Wettbewerb dieser mit Italienern unmöglich. Die Fazendaeigenen beklagen sich, daß die Kolonisten nicht im Lande bleiben wollen, sondern mit ihren Erparnissen sobald als möglich nach Europa zurückkehren. Die Ursache davon liegt jedoch darin, daß es einem Kolonisten unmöglich ist, selbst Grundbesitzer in S. Paulo zu werden, da die Bodenpreise in dem Gebiete der terra roxa so fabelhaft hoch sind, daß sie einem armen Leute unzugänglich sind. Ein „alqueiro“ (2 1/2 Hektar) Urwald kostet hier bis 2000 Milreis, während in den benachbarten Staaten und selbst in manchen Gegenden des Staates S. Paulo ihr Preis kaum 25—50 Milreis beträgt. Leider hat das Kaffeewesen die Kaufmannen so sehr ergriffen, daß sie alle übrigen Dingen des natürlichen Reichums ihres Vaterlandes vollständig vernachlässigen. Die Vieh- und Pferdezucht wird in einer ebenen einfachen Weise wie im Süden geführt, wogegen schon im benachbarten Minas Gerais die europäische Vieh- und Fleischwirtschaft allgemeine Verbreitung findet. Die Lebensmittel

werden nicht einmal in einem für den Lokalbedarf notwendigen Maße gewonnen. Wein und Pomeranzen wachsen nicht mehr, und die meisten Obstbäume, wie Apfelsinen, Cedern und dergleichen, werden als Baumaterial für die elenden Ranchos der halbwildem Urmaldbewohner (caboccos) verbrannt. Die ärmlichen Wälder der Serra do Mar werden nur an einer einzigen Stelle, in der Gegend von Sao Bernardo, regelmäßig ausgebeutet, sonst ist die ganze Höhe der Serra bis zur Südgrenze des Staates eine unzugängliche Wildnis. Nähere Untersuchungen verweisen wir auf den Aufsatz selbst, der alle in Betracht kommenden Verhältnisse eingehend behandelt, wie ja die „Geographische Zeitschrift“ insbesondere auch wirtschafts- und handels-geographischen Fragen stets Aufmerksamkeit zuwendet.

Von einer umziehenden Stadt berichtet die „Nature“. Die kleine Bergstadt Gleneth im Nördlichen von Nebraska (Nebraska) besteht erst seit vier Jahren und besitzt bei einer Bevölkerung von 2500 Bewohnern, Postämter, Banken, Kaufhäuser u. Man hat nun vor einiger Zeit unter der Stadt ein reiches Eisenlager entdeckt, dessen Ausbeutung nur durch eine Fortsetzung der Stadt möglich werden kann. Um die Grund- und Hausbesitzer zum Umzug zu veranlassen, hat man in einiger Entfernung von der heutigen Stadt eine neue Stadt Gleneth mit gepflasterten Straßen und Fußwegen angelegt, und es hat sich eine Oester-Transportgesellschaft gebildet, um auf Kosten der Bergwerksbesitzer die Wohnhäuser in die neue Stadt zu führen. Der Umzug der Stadt hat bereits begonnen.

Zu der Morbitalität in der chinesischen Gesandtschaft in Paris und die sich daran anschließenden beiden Selbstmorden, die seiner Zeit so viel von sich reden machten, berichtet der „China Telegraph“, die weltliche Ursache zu dem Selbstmord der drei chinesischen Gesandtschaftsbeamten sei darin zu suchen, daß sie zur christlichen Religion übergetreten waren, daß dies nach Belieben berichtet worden sei, daß sie aber nicht waren und waren wollten, in Bezug mit dem Tode bestraft zu werden. Dazu wird der „Berliner Wissenschaftlichen Korrespondenz“ von maßgebender Seite geschrieben: Irabu, der Dolmetscher-Gewerke der Gesandtschaft, kam drei Jahre nach Paris und studierte zuerst in der französischen Schule die französische Sprache. Im vergangenen Jahre wurde er auf Wunsch des chinesischen Gesandten in Paris an die Gesandtschaft beordert, um mit dem Legationssekretär Schmin an der Uebersetzung des französischen Eisenbahntarifes mitzuarbeiten. In ihrem Ehrgeiz, die Uebersetzung baldmöglichst fertig zu bekommen, arbeiteten die beiden durch Monate Tag und Nacht. Irabu langweiliger Natur und von Haus aus misstrauisch, wurde infolge der anstrengenden Arbeit überaus nervös. Da er in dem Legationssekretär Lien-Pung einen persönlichen Feind vermutete, tötete er ihn am 10. Februar, dem chinesischen Neujahrstage, durch einen Revolveranschlag und gab sich darauf selbst den Tod. Schmin, von der dreimonatlichen überanstrengenden Arbeit ebenfalls krankhaft nervös, suchte, durch den Mord und Selbstmord auf jegliche Erfüllung, bekanntlich wenige Tage nach dem Verfall wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahn den Tod in der Seine, wurde aber gerettet und auf Wunsch des chinesischen Gesandten in Berlin und des langjährigen Legationssekretärs Ringinhei, seines Betters, kam er nach Berlin. Er befand sich bei seiner Ankunft in einem Zustand tiefer Melancholie, die aber allmählich zu verschwinden schien. Wahrscheinlich in einem neuerlichen Anfall von Verfolgungswahn tötete er sich in seiner in Charlottenburg gelegenen Wohnung durch einen Revolveranschlag. Dies ist der wahre Vorgang der Sache, alle übrigen anderen laute Reden sind entweder unbewußte oder bewusste Entstellungen.

Wetteranfragen an Briefkästen. In der Stadt Montgomery im Staate Alabama wird neuerdings die tägliche Wetterausgabe, die von dem Wetterbureau der Vereinigten Staaten ausgegeben wird, an allen Briefkästen in dem Staate angehängt. Der Postbote, der die Briefe abholt, befestigt gleichzeitig die Wetterkarte am Kasten, und so kann sich jeder Einwohner um 1 Uhr nachmittags an seinem nächsten Briefkasten darüber belehren, was er am nächsten Tage vom Wetter zu erwarten hat.

Um Getränke ohne Eis abzukühlen, giebt es nach der „Zeitschrift für Krankepflege“ ein höchst einfaches Mittel. Man schlägt die betreffende Flüssigkeit in ein Tuch ein, das vorher in kaltes Wasser getaucht und gut ausgedrungen worden ist; dann stellt man die Flasche in ein mit kaltem Wasser halb angefülltes Gefäß, setzt das Ganze auf das Brett eines offenen Fensters und verurteilt einige Zeit hindurch durch Öffnen der Thür einen Luftzug. Die sich in dem heißen Tuche entwickelnde Verbrennung erzeugt eine bedeutende Abkühlung, die sich dem Inhalte der Flasche mitteilt.

Die Liebesprache des Taschentuches ist sehr entwickelt und weiß für die verschiedensten Dinge einen bestimmten Ausdruck zu finden. Hier ihre wesentlichen Formen, wie eine englische Wogenschrift sie zusammenfaßt: Das Taschentuch an die Lippen drücken bedeutet: Bekanntschaft — es gegen die Augen drücken: ich bin traurig — es fallen lassen: wie wollen Freunde sein — es mit beiden Händen drücken: Gleichgültigkeit — es an die Wange drücken: ich liebe Dich — es durch die Hände ziehen: ich hasse Dich — es auf der rechten Wange liegen lassen: ja — es auf der linken Wange liegen lassen: nein — es in der linken Hand zusammenrollen: ich möchte Sie los werden — es in der rechten Hand zusammenrollen: ich liebe einen andern — es zusammenhalten: ich möchte mit Ihnen sprechen — es über die rechte Schulter hängen lassen: folgen Sie mir — es mit den entgegengesetzten Ecken in beiden Händen halten: warten Sie auf mich — es über die Stirn ziehen: wir werden bewacht — es an rechte Ohr heben: Sie sind verändert — es auf den Augen ruhen lassen: Sie sind grauam — es auf den Reigfinger drücken: ich bin verliebt — es um den dritten Finger drehen: ich bin verheiratet.

S. C. Ein jugendlicher Seemann. In welche peinliche und gefahrvolle Lage die Sucht nach Abenteuer manchen Jüngling bringen kann, wird durch einen ergreifenden Vorfall erwiesen, mit dem sich jüngst die Polizei von Rochester in England beschäftigten mußte. William Verman, ein kaum 16-jähriger Bursche aus Chatham, hatte vor kurzem eine überaus spannende Seereise erlebt. Den Eltern fiel es bereits auf, daß der Junge wie traumverloren einherging und kaum noch an Essen und Trinken dachte. Sie ließen ihn aber noch gehen, indem sie glaubten, er würde sich selbst wieder zurechtfinden. Eines Tages zu Anfang der vorigen Woche war er jedoch verschwunden. Der besorgte Vater zog Untersuchungen ein und brachte endlich am Sonnabend in Erfahrung, daß in Rochester ein verwegener Jüngling, bewaffnet mit einem alten Dolch, einem selbstgefertigten „Bumerang“, einem Messer und einigen Werkzeugen wie Bohrer, Meißel u., in einem ihm nicht gehörigen Boot auf dem sumptigen Ufer des Nebenflusses geblieben worden sei und dort ohne Nahrungsmittel beinahe zwei Stunden zugebracht hätte. Die Flusspolizei hatten ihn

Deutsche Kunst-Ausstellung Dresden
 mit Abteilungen
 1899
 ● Lukas Cranach — Porzellan — Kunstgewerbe ●
 20. April bis 17. September.
 Eintrittspreis 1 Mark. — Von 8 Uhr abends ab 50 Pfg. (Konzert im Park.)
 Geöffnet von früh 9 Uhr bis 8 Uhr Abends.

Newyorker „Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft“

Europäische Abteilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
 Verwalt.-Rath: Herm. Rose, General-Bevollmächtigter. Direction: Erster und leitender Director Dr. Rose, General-Bevollmächtigter. Zweiter u. stellvert. Director P. Rostock.
 für Europa: H. Mareuse, Thomas Achella.
 Total-Aktiva am 31. December 1898: M. 105,624,188. Vermehrung der Aktiva in 1898: M. 6,377,117.
 Reiner Reberschuh, Gewinn-Reserve, Sicherheits-Capital, Extra-Reserve, Reserve für etwaige Course-Verfälle und Course-Risico der Wertpapiere: 12,314,451. Jährliches Einkommen: M. 18,517,175.
 Aktiva in Europa: Mark 19010618 in Grund-Eigentum, Depositum und Policen-Darlehen.
 Versicherungen in Kraft: 50,796 Policen für M. 827,887,355, davon in Europa: 27,287 „ „ 158,807,614.
 Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.
 Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar.
 Dividende schon nach zweijährigem Bestehen beginnend.
 Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.
Bisherige Auszahlungen:
 für Todesfälle und Lebenspolicen über **ML 118 Millionen.** für Dividenden über **ML 24 Millionen.**
 Nähere Auskunft erteilen die sämtlichen Vertreter der Gesellschaft, sowie
Wm. Baermann
 General-Bevollmächtigter für Sachsen und Thüringen
 Dresden-A., König Johannstr. 10.
 In besseren Kreisen verschredene Vertreter werden gesucht. Bei guten Leistungen feste Anstellung.

Dresdner Bank.

Dresden, König Johann-Strasse 3.
 II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39.
 Berlin, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Mannheim, Bückeburg-Detmold, London.
 Aktienkapital: 130 Millionen Mark.
 Reservefond: 34 Millionen Mark.

Depositen-Kassen

vergüten bis auf weiteres auf **Bareinlagen** gegen Depositenbuch:
 bei täglicher Verfügung 2 0/0
 „ einmonatlicher Kündigung 2 1/2 0/0
 „ dreimonatlicher „ 3 0/0
 „ sechsmonatlicher „ 3 1/2 0/0
 pro anno.

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen sowie Checkformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank.

Philipp Elimeyer Dresden

Comandite des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins,
 Berlin Köln

Hauptgeschäft: Prager Strasse 5, I.

Depositenkasse und Wechselstube: Marschallstrasse 1, part.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Check-Conten.
 Discountierung und Einziehung von Wechseln und Checks.
 An- und Verkauf von Wertpapieren und Sorten.
 Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
 Annahme von Geldern zur Verzinsung (Einlagebücher).
 Annahme von offenen Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung.
 Zahlbarstellung von Wechseln an meinen Kassen.
 Beleihung von Wertpapieren.

Annahme von geschlossenen Depots

in feuer- und diebessicheren Safes in verschliessbaren Fächern (für Wertpapiere, Urkunden und Wertsachen) unter eigenem Verschluss der Mieter.
 Ausstellung von Kreditbriefen. • Ueberwachung der Verlosungen.

Venedig. Hotel d'Italie Bauer. Julius Grünwald sen., Besitzer.

Pfandbriefe der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
 und
Anlehnscheine der Kommunal-Bank des Königreichs Sachsen.

Die am 1. Juli a. e. fällig werdenden Bauscoupons der Pfandbriefe der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und der Anlehnscheine der Kommunal-Bank des Königreichs Sachsen werden bereits
vom 15. ds. Mts. ab
 bei den Cassen der unterzeichneten Bankinstitute in Leipzig, bei den Filialen der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Dresden, Altenburg und Zittau, bei Herrn G. E. Heydemann in Bautzen, Löbau und Zittau, bei der Bogtländischen Bank in Plauen im Bogtl. und bei deren Filiale in Reichenbach im Bogtl., bei H. Bufe & Co., Aktiengesellschaft in Berlin sowie bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. Main eingelöst.
 Leipzig, den 11. Juni 1899.
 Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Kommunal-Bank des Königreichs Sachsen.

Creditanstalt für Industrie und Handel.

— Errichtet 1856. —
Dresden, Altmarkt 13.
 Aktienkapital: 20 Millionen Mark. Reservefonds: 5 Millionen Mark.
 Für die **Reisezeit** empfehlen wir zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art, Schriftstücken, Schmuckgegenständen etc.

feuer- und diebessichere Stahlkammer

mit vermietbaren Schrankfächern, welche unter eigenem Verschluss des Miethers stehen, zur gefl. Benutzung für kürzere oder längere Zeit.

Kayser's Hotel schwarzer Adler. Pirna.

Sächsisch-Österreichisch-Ungarischer Eisenbahn-Verbands-Berkehr mit Oesterreich.

Dem 20. Juni d. J. an bis auf weiteres, längstens jedoch bis Ende d. J. wird für die Beförderung von **Kurtgepäck** bei Zahlung der Fracht nach dem Bedingebuche über, wenn dieses nicht angegeben ist, nach der Tragfähigkeit des verwendeten Wagens, mindestens jedoch für 10000 kg für jeden Wagen und Frachtteil von der Station **Weg** der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nach der diesseitigen Station **Kuerbach i. G.** (unt. Bahnhof) der Strecke von 229 Pf. für 100 kg eingeführt.
 Dresden, den 13. Juni 1899.

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen, als geschäftsführende Verwaltung.

Vereinigte Baupner Papierfabriken.

Der am 1. Juli a. e. fällig werdende Coupon unserer Schatzscheine wird schon vom 15. d. M. ab haar eingelöst bei unserer Kasse, Landständische Bank zu Bautzen und deren Filiale in Dresden, Herrn G. E. Heydemann hier und in Löbau, Dresdener Bank in Dresden und Herren Bette & Co. in Leipzig.
 Bautzen, am 14. Juni 1899.
 Die Direction.

Für schwache Augen empfehle **isometrische Brillen.**
 Das sieht damit klarer, ruhiger und ohne Ermüdung.
 Alleinverkauf: **M. Tauber's optisch-oculist. Institut.**
 Leipzig, Grunmühlstr. 22. Dresden, Schöffstr. 26. 2860

Atelier für amerikanische Schönheitsmassage und Nagelpflege

Prager Strasse 25, I. 4975

Dr. Theodor's Lösl. Kindernahrung.

Rationelle Ergänzung der verdünnten Kuhmilch zur Erzielung günstiger Ernährungsergebnisse bei Säuglingen.
 Sehr guter Erfolg bei **Rachitis, Scrophulose und Brechdurchfall.**
 In grossem Umfang in Kinderhospitälern verwendet.
 Preis M. 1.20 und M. 1.90.
 Vorrätig in den Apotheken und Drogerien. 2060

Wasserband der Elbe und Moldau.

13. Juni	Wasser	Urag	Verdauig	Reisig	Zeitmerig	Dresden
14. „	„	„	„	„	„	„

Wasserstands der Elbe am 14. Juni 14 Grad R.

Croquets Sportwagen Turngeräthe Gartengeräthe.
 F. Bernh Lange
 Altmärkt. — Hagen.

Täglich frische Erdbeerbowle.
Max. Kunath's Weinstuben.

Wallstrasse 8, 20 der Marktalle.

Kleider-Strick	Tippich-Regen	Möbel-Strick
Gas-Locher	Kassenträger, Eisenbleche, Eisenbohrer, W. Werkzeug, Fliegenschläger, Schüssel- u. Tischmesser, Bohr- Eisen, Bau- u. Eisenwerkzeuge, Altmärkt. 7.	Spinn-Locher, Men-Gen.
Messer-Graben, Löffel		
Cyprus-Strick	Baum-Bohrer	Schüssel-Strick

Kelle & Hildebrandt Dresden

 Stall-Einrichtungen

Dresdner Börse, 14. Juni 1899.

Main table containing market data for various categories including 'Deutsche Staatspapiere', 'Deutsche Reichsanleihe', 'Kursen', 'Banken', 'Geldmarkt', 'Waren', 'Metalle', 'Kunststoffe', 'Textilien', 'Nahrungsmittel', 'Industrie', 'Transport', 'Versicherung', 'Immobilien', 'Sonstige', 'Kursen', 'Banken', 'Geldmarkt', 'Waren', 'Metalle', 'Kunststoffe', 'Textilien', 'Nahrungsmittel', 'Industrie', 'Transport', 'Versicherung', 'Immobilien', 'Sonstige'.

Dresdner Börse, 14. Juni 1899.

Wochel. Ausverkauf pr. 100 St. 2 1/2 % ...

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgebrachten Kurse bezeichnen die Abgangskurse der betr. Unternehmung; d. B. 1. - Januar, 4. - April u.

Wochenbericht vom 14. Juni. Berlin meldete heute ungewöhnliche Haltung.

Wochenbericht vom 14. Juni. Berlin meldete heute ungewöhnliche Haltung. ...

Neueste Börsennachrichten.

Wochel. Ausverkauf pr. 100 St. 2 1/2 % ...

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgebrachten Kurse bezeichnen die Abgangskurse der betr. Unternehmung; d. B. 1. - Januar, 4. - April u.

4 1/2 % Anleihe 75,40, 5 % ...

Bomben 20,75, französische Staatsanleihe 152,10, ...

von 1898 - - - 4 % Serken 65,50, 4 % ...

Preis. März-April 2 1/2 % ...

Ein werthvoller Mitarbeiter

In jedem Geschäft, das sich auf der Höhe ...

Vertical text on the right edge of the page.